Wissenschaftliche Begleitung des Projektes „Fit durch die Schule“ (Hamburg)

Zwischenbericht

durch den Arbeitsbereich Spiel, Sport und Bewegung

der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft
Universität Hamburg

Dr. des. Jan Erhorn
Prof. Dr. Claus Krieger

Unter Mitarbeit von
Francisca Ago-Omane, Leonard Avena, Bettine Bechthold, Nils Brinkmann, Kristin Dumke, Marlen Froese, Moritz Gregor, Dirk Härmand, Eva Lena Heine, Moritz Heise, Sarah Holsteg, Christoph Holz, Natalia Jarosz, Achim Jürgens, Jana Kakoschke, Svenja Kranich, Gabriella Kult, Christine Lübke, Bente Maria Maassen, Jana Niedlich, Thorsten Ostholt, Linda Persiel, Andreas Pritzkau, Raphael Thielmann, Vanessa Thrull, Majken Ullrich und Ole Waldmann.

In Kooperation mit dem LI Hamburg

Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

Fakultät für Erziehungswissenschaft
Psychologie und Bewegungswissenschaft

Stand: 20.05.2011

Inhalt

1 Einleitung: Unterstützungskonzept ... 3

2 Beteiligte Schulen ... 4

3 Themenschwerpunkte ... 5

3.1 Bewegte Pause ... 5

3.1.1 Geräte- und Materialauswahl ... 6

3.1.1.1 Verfahren der Geräte- und Materialauswahl ... 6

3.1.1.2 Ausgewählte Geräte und Materialien ... 8

3.1.1.3 Finanzierung ... 10

3.1.2 Lagerung der Geräte und Materialien ... 11

3.1.2.1 Auswahl von Lagerungsstätten ... 11

3.1.2.2 Einrichtung der Lagerungsstätten ... 13

3.1.3 Ausleihe von Geräten und Materialien ... 14

3.2 Schülerperspektive ... 19

3.2.1 Quantitative Teilstudie „Bewegte Mittagspause aus Schülersicht“ ... 19

3.2.1.1 Entwicklung des Erhebungsinstruments ... 20

3.2.1.2 Ergebnisse der Befragungen am Heilwiggymnasium ... 22

3.2.1.3 Fazit ... 26

3.2.2 Qualitative Teilstudie „Schulzirkus aus Schülersicht“ ... 26

3.2.2.1 Allgemeines zum Projekt ... 26

3.2.2.2 Fragestellung ... 27

3.2.2.3 Methodisches Vorgehen ... 27

3.2.2.4 Auswertung ... 29

3.2.2.5 Fazit ... 36

3.3 Schülerhelfer ... 36

3.3.1 Bestehende Ausbildungsangebote ... 37

3.3.1.1 Lehrreferat der Hamburger Sportjugend ... 37

3.3.1.2 Sportjobber ... 40

3.3.1.3 Sporthelfer (NRW) ... 41

3.3.2 Entwurf eines Ausbildungskonzeptes für Viertklässler ... 42

3.4 Sponsoring ... 46

3.4.1 Verlauf der Sponsor-Suche ... 47

3.4.2 Sponsoring-Akquise ... 47

3.4.3 Was kann die Schule bieten? ... 48

4 Anhang ... 51

1 Einleitung: Unterstützungskonzept

Die wissenschaftliche Begleitung des Projektes ist im Wesentlichen auf die Unterstützung der beteiligten Schulen gerichtet und folgt dem Konzept der Handlungsforschung (vgl. Mayring, 2002). Durch die Auswertung der unterschiedlichen Konzepte, der Bedürfnisse und Interessen, der Rahmenbedingungen sowie den Erfahrungen bei der Projektdurchführung wurden zentrale Themenschwerpunkte heraus- und in der Folge aufgearbeitet. Die diesbezüglichen Erkenntnisse werden allen beteiligten Schulen zur Verfügung gestellt.

Das Unterstützungskonzept vollzog sich bislang in folgenden wesentlichen Schritten (s. zur Spezifizierung und zum Vergleich auch Projektantrag):

- Planung und Durchführung eines Masterseminars im Arbeitsbereich Bewegung, Spiel und Sport (Claus Krieger und Jan Erhorn, Tutorium).
- Erstellung von Postern zur Projektpräsentation der Einzelschule für das Kontakttreffen am 3. November 2010.
- Herstellung und Aufrechterhaltung des Kontakts mit an Unterstützung interessierten Schulen.
- Besuch der interessierten Schulen, Dokumentation des Projektstandes und Ermittlung von Bedarfen.
- Ermittlung und Bearbeitung von Arbeitsschwerpunkten auf Basis der Wünsche der kooperierenden Schulen.
- Zusammenstellung der im ersten Projekthalbjahr erzielten Ergebnisse in einem Zwischenbericht sowie Ausblick auf das weitere Vorgehen.

2 Beteiligte Schulen

Die folgenden Schulen haben generelles Interesse an Unterstützungen durch die Uni-Projektgruppe geäußert:

Schulname	Projekt-Kurz-Titel	Unterstützungswünsche und Offenheit	Themenschwerpunkte im Seminar
Stadtteilschule Eidelstedt	Move on	Übungsleitersuche, Sporthelfer, Öffentlichkeitsarbeit, Denkanstöße zur Gestaltung der Bewegten Pause	Bewegte Pause, Sponsoring, Sporthelfer
Stadtteilschule Wilhelmsburg	Zirkus		
Schule Scheeßeler Kehre	Mitmachzirkus	Momentan kein Bedarf, aber grundsätzliches Interesse	
Heilwiggymnasium	Marathon und Bewegte Pause	Offene Begegnung, Übungsleitersuche, Planung und Durchführung des Marathons, Schülermentoren	Schülerhelfer, Bewegte Pause
Helene-Lange-Gymnasium	Bewegte Mittagspause	Ausleihmodalitäten, Aufbau, Einbindung weiterer Schüler	Bewegte Mittagspause, Schülersicht
Schule Friedrich-Frank-Bogen	Bewegungsförderung an Land und im Wasser		
Schule Genslerstraße	Wassersport, durchgängig	Wegbetreuung, Übungsleiter, Kooperationen (u.a. mit FB Bewegungswissenschaften Ruderausbildung), Vernetzung	Evtl. Schülerhelfer
Schule Iserbrook	Schulzirkus	Schülerinterviews	Schülersicht
Schule Paracelsusstraße	Bewegung für ALLE	Übungsleitersuche, Sponsorenwerbung, Denkanstöße zu Alternativprojekten (Füttern, Vereinskooperation „neue Sportart“, Update moderner/trendy Sport- und Bewegungsunterricht)	Sponsoring/Sporthelfer, Workshop „moderner“ Sport- und Bewegungsunterricht
Tor zur Welt: Elbinselschule	Hip-Hop-Kurs, Kanu	Hilfe beim Insellauf, Wegbetreuung	
Tor zur Welt: Sprachheilschule Wilhelmsburg	Bewegte Pause, Insellauf	Übungsleitersuche (Bezahlung), Sponsorenwerbung, Außendarstellung	Sponsoring/Schüler-helfer
Stadtteilschule Am Hafen	(Eis- und) Rollsport	Offen für Hilfe, Konzept für Inline-Skating in der Schule, Sponsorenwerbung (mehr Skates)	Bewegte Pause (Inline-Konzept), Kick-off-Veranstaltung im Feb.
Gymnasium Kaiser-Friedrich-Ufer	Bewegte Pause	Offen für Ideen: Schülersicht zum Kursangebot/Pause einholen (eigener FB bereits eingesetzt), Schülerhelfer ausbilden, Logistik (Geräteaufbewahrung)	Schülersicht (Fragebogen zur Bewegten Pause), Schülerhelfer, Bewegte Pause
Sprachheilschule Zitzewitzstraße	Bewegungsdschungel, Bewegte Pause	Offen für Unterstützung, v.a. Sporthelfer – Aufklärung über Ausbildungssachlage, evtl. Schülersicht	Schülerhelfer, Schülersicht

3 Themenschwerpunkte

Tatsächlich in engem Kontakt mit der Gruppe standen letztlich die Stadtteilschule Eidelstedt, das Heilwiggymnasium, das Helene-Lange-Gymnasium, die Schule Iserbrook, die Schule Paracelsusstraße, die Elbinselschule, die Stadtteilschule Am Hafen, das Gymnasium Kaiser-Friedrich-Ufer und die Sprachheilschule Zitzewitzstraße.

Die vier bearbeiteten Themenschwerpunkte haben sich konsequent aus dem direkten Austausch mit den Schulen ergeben. Aus mehreren nachgefragten Themen haben sich schließlich einzelne Projektgruppen mit den Themen „Bewegte Pause“, „Schülerperspektive“, „Sporthelfer“ und „Sponsoring“ beschäftigt.

3.1 Bewegte Pause

Bereits im Rahmen der Sichtung der bewilligten Projektanträge ist ein reges Interesse vieler Schulen an der Einrichtung bzw. Weiterentwicklung von „Bewegten Pausen“ deutlich geworden. Dieses Interesse bestätigte sich dann auch während der Gruppenarbeit im Rahmen des Kontakttreffens. So äußerten mehrere Schulen den Wunsch von Seiten der Universität bei ihren diesbezüglichen Bemühungen unterstützt zu werden.[1] Von den betreffenden Schulen wurden insbesondere Informationen bzw. praktische Hinweise zu den Problemen der Materialauswahl, der Materiallagerung und der Materialausleihe gewünscht. Eine erste Sichtung der Fachliteratur zeigte ein überraschendes Defizit im Hinblick auf diese praxisnahen Problemstellungen(vgl. u.a. Hildebrandt-Stramann, 2007, Regensburger Projektgruppe, 2001). Vor diesem Hintergrund wurde nach Schulen Ausschau gehalten, die bereits über eine gut funktionierende „Bewegte Pause“ verfügen, um von ihren Lösungen zu lernen. Nach Gesprächen mit dem Landesinstitut, einer Internetrecherche sowie einem ersten telefonischen Kontakt wurden 11 Schulen in die engere Auswahl einbezogen und mit einem vorher entwickelten Leitfaden besucht.[2] Die dabei entdeckten Lösungen können als Vorbild für andere Schulen dienen und werden im Folgenden dargestellt.

[1] Dies lag auch in den Beratungsleistungen des Landesinstituts begründet, welches den Schulen Projekte im Kontext der „Bewegten Pause“ nahe gelegt hat. Vermutlich bestand gerade deshalb ein großer Beratungs- und Unterstützungsbedarf. Besonderes Interesse bestand bei der Schule Paracelsusstraße, dem Gymnasium Kaiser-Friedrich-Ufer, dem Heilweggymnasium, der Sprachheilschule Wilhelmsburg, der Stadtteilschule Eidelstedt, dem Helene-Lange Gymnasium, der Schule Genslerstraße und der Stadtteilschule Am Hafen.

[2] Besucht wurden folgende Schulen: Meiendorf, Archenholzstraße, Rellinger Straße, Knauerstraße, Waldschule Bad Bevensen, Iserbrook und An der Burgweide (alles Grundschulen), das Margaretha Rothe Gymnasium, das Gymnasium Am Heidberg, das Hildegardis Gymnasium sowie die Stadtteilschule Richardstraße.

3.1.1 Geräte- und Materialauswahl

Die Materialauswahl hat für die Gestaltung einer „Bewegten Pause“ eine hervorragende Bedeutung. Ebenso wie die sozialen Regelungen sowie der Zuschnitt und die bauliche Gestaltung des Schulgeländes, welche an dieser Stelle nicht näher behandelt werden, bilden die zur Verfügung gestellten Geräte und Materialien einen Möglichkeitsraum, der bestimmte Bewegungsaktivitäten (in besonderem Maße) ermöglicht und andere (weitgehend) ausschließt(vgl. u.a. Erhorn, 2010).[3] Vor diesem Hintergrund sollte die Auswahl der Materialien mit Bedacht vorgenommen werden. Dabei sind zwei Problembereiche voneinander zu unterscheiden: Die Frage, wie der Prozess der Materialauswahl gestaltet werden kann und die Frage, welche Materialien sich für die Gestaltung einer „Bewegten Pause“ als besonders geeignet erwiesen haben.

3.1.1.1 Verfahren der Geräte- und Materialauswahl

Die Verfahren der Geräte- und Materialauswahl können zunächst grundsätzlich in solche ohne Beteiligung oder mit Beteiligung von Schülern unterschieden werden. Letztere lassen sich wiederum in Verfahren, die den Schülern eine zentrale Rolle zuweisen und solche, die ihre Wünsche lediglich als Korrektiv berücksichtigen, differenzieren.

Die Verfahren ohne Schülerbeteiligung werden zumeist von einer Gruppe von Lehrkräften, in seltenen Fällen auch von einzelnen Lehrkräften bzw. der Schulleitung oder dem gesamten Kollegium vorgenommen. Grundlage dieses Entscheidungsprozesses bilden dabei i.d.R. das zur Verfügung stehende Budget, Annahmen über die Attraktivität von verschiedenen Geräten und Materialien, Kataloge der Bewegungs-, Sport und Spielgerätehersteller und/oder Fortbildungen zur Gestaltung einer Bewegten Pause, wie sie zum Beispiel vom Landesinstitut angeboten werden.[4] Die Vorteile eines solchen Vorgehens sind vorwiegend ökonomischer Natur. Entscheidungen können schnell, in kleinem Kreis und mit dem (besseren) Überblick von Erwachsenen gefällt werden, ohne dass ein langer (Er-)Klärungsprozess nötig ist. Zudem können die Lehrkräfte für eine Verzahnung von Inhalten des Sportunterrichtes und den in der Pause zur

[3] Die bauliche Umgestaltung des Schulaußengeländes war bei keiner der Projektschulen Gegenstand der Förderung. Auch Hinweise für soziale Regelungen wurden, mit Ausnahme des Ausleihsystems, nicht nachgefragt. Diese bilden jedoch zweifelsohne ebenfalls einen wichtigen Faktor bei der Einrichtung bzw. Gestaltung einer Bewegten Pause.

[4] Fortbildungen zum „Bewegten Lernen“ sind ein fester Bestandteil der Lehrerfortbildung des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung (vgl. http://www.li-hamburg.de/abt.lif/index.html).

Verfügung stehenden Geräten und Materialien Sorge tragen. Von Nachteil ist die erhöhte Gefahr, dass möglicherweise nicht alle Materialien den Wünschen der Schüler entsprechen.

Die Verfahren, in denen der Beteiligung von Schülern eine zentrale Bedeutung beigemessen wird, zeichnen sich durch einen mehrstufigen Entscheidungsprozess aus. In einem *ersten Schritt* wird auf der Ebene der Klassen ein Votum abgegeben, welche Geräte und Materialien gewünscht werden. Dieser erste Klärungsprozess kann in unterschiedlicher Weise vorbereitet werden. So kann den Kindern über Kataloge verschiedener Anbieter oder sonstiges Informationsmaterial ein Überblick über mögliche Anschaffungen gegeben werden.[5] In einigen Fällen wurde jedoch auf derartige Informationen verzichtet, sodass die Kinder ihre Wünsche lediglich vor dem Hintergrund ihrer aktuellen Erfahrungs- und Vorstellungswelt äußern konnten. Die in den Klassen gewonnenen Informationen werden in einem *zweiten Schritt* von den Klassensprechern in die Kinderkonferenz bzw. das Schülerparlament eingebracht.[6] Im Rahmen der Kinderkonferenz werden die verschiedenen Wünsche aus den Klassen diskutiert und in einem Beschluss zusammengefasst. Dieser Beschluss geht nun in einem *dritten Schritt* an das Kollegium, welches vor diesem Hintergrund über die zu tätigenden Anschaffungen entscheidet. Die Vorteile des beschriebenen Vorgehens liegen in der erhöhten Wahrscheinlichkeit, dass die angeschafften Geräte und Materialien auch wirklich den (aktuellen) Interessen der Kinder entsprechen und in den Potentialen zur Einübung in demokratische Entscheidungsverfahren.[7] Letzteres ist insbesondere deshalb interessant, weil es sich bei der Pausengestaltung der Kinder um einen Gegenstand handelt, der sie in hohem Maße betrifft. Allerdings sind mit dieser Vorgehensweise zur Auswahl von Geräten und Materialien auch Nachteile verbunden. Sie ist extrem aufwendig, da mehrere Instanzen Mitspracherecht haben. Zudem besteht die Gefahr einer „Scheinbeteiligung“, da die Lehrkräfte letztlich doch über die Anschaffungen entscheiden und sich möglicherweise, aus guten Gründen, über die bekundeten Wünsche der Kinder hinwegsetzen. Anstatt die Kinder für demokratische Verfahren der Mitbestimmung zu begeistern, könnte im schlimmsten Fall das Gegenteil geschehen. Vermutlich sind dies die Gründe dafür, dass Schulen, die ihre Schüler in dieser Form an der Auswahl beteiligten, in der Minderheit sind.

[5] Hier besteht natürlich die Möglichkeit vorab eine Eingrenzung vorzunehmen, wenn bestimmte Anschaffungen nicht finanzierbar oder auf dem Schulgelände nicht umsetzbar erscheinen.

[6] Die regelmäßige Einberufung einer Kinderkonferenz ist einigen Schulen üblich. Daher ist es nur konsequent auf dieses Gremium zurückzugreifen. In anderen Fällen wurde auf diesen Schritt verzichtet und das Votum aus den Klassen durch die Klassenlehrer ins Kollegium getragen bzw. an die zuständigen Lehrkräfte weitergeleitet.

[7] So berichten die betreffenden Schulen von einer regelmäßigen Nutzung der auf diese Weise ausgewählten Geräte und Materialien und sehen sich dadurch in ihrem Vorgehen bestätigt. Ob tatsächlich eine intensivere Nutzung als an Schulen mit alternativen Auswahlverfahren erfolgt, kann hier nicht beurteilt werden.

Vor dem Hintergrund der Vor- und Nachteile der beschriebenen Verfahren in Reinform greifen viele Schulen auf verschiedene Formen der „Teilbeteiligung“ zurück. In der Praxis kann dies z.B. in der Anschaffung eines Grundbestandes an Geräten und Materialien ohne Beteiligung der Schüler geschehen, der dann durch von den Schülern in besonderem Maße gewünschte Materialien ergänzt werden kann. Diese Schülerwünsche können durch die Klassenlehrer im Klassenverband oder mit Hilfe eines Schülerfragebogens (vgl. Kapitel 3b) erfragt werden. Ergänzend können regelmäßige Befragungen der Schüler durch die Klassenlehrer zur Zufriedenheit und zu gewünschten Neuanschaffungen unternommen werden, um die Attraktivität des Angebotes aufrecht zu erhalten.

3.1.1.2 Ausgewählte Geräte und Materialien

Die besuchten Schulen verfügen über eine breite Palette an (bewährten) Geräten und Materialien. Sie lassen sich grob den Kategorien Großgeräte, Fahrgeräte, Zubehör für Sportspiele, Zubehör für Rückschlagspiele, artistische Geräte und sonstige kleine Geräte und Materialien zuordnen (vgl. Tab. 1).

Tabelle 1: Geräte und Materialien an den besuchten Schulen.

Großgeräte	Fahrgeräte	Zubehör Sportspiele	Zubehör Rückschlagspiele	Artistische Geräte	sonstige kleine Geräte und Materialien
Rutsche Klettergerüst Schaukeln Reckstangen	Go-Carts Dreiräder (z.T. mit Anhänger) Rikschas „Fun-Racer“ Roller Schlitten Fahrräder Waveboards Rollbretter Inline-Skates	Fußballtore Fußbälle Soccerfeld Hockey-schläger Hockeytore (klein) Canadaccia-/ Unihockey-schläger Basketbälle Basketball-körbe Tschoukball-Frames	Tennis-schläger Tischtennis-schläger Klett-Ball-Spiele Plastik-schläger Twistball Federball-schläger Tischtennis-bälle Tischtennis-platten Indiaca	Pedalos Holzstelzen Topfstelzen Hula-Hoop-Reifen Schwungtuch Diabolos Einräder Jonglierbälle Slack-Lines	Springseile Gummitwist Frisbee Soft-Frisbee Hütchen Schaufeln Wipp-Bretter Linien für Hüpfspiele Hütchen Pogosticks Softbälle (klein/ groß) Matten

Mit diesen Geräten und Materialien werden bestimmte Bewegungsaktivitäten auf dem Schulgelände ermöglicht bzw. befördert.[8] So fordern die genannten *Großgeräte* zu Funktionsspielen, zum Turnen und Klettern auf. Bei ihnen handelt es sich um langfristige Investitionen, die zumeist mit einem hohen Planungs- und Finanzaufwand verbunden sind. Jüngere Kinder und insbesondere Mädchen nutzen diese Geräte i.d.R. jedoch in hohem Maße. Auch *Fahrgeräte* erfordern eine relativ hohe Investition.[9] Sie werden vorwiegend von Kindern des ersten und zweiten Jahrgangs genutzt. Neben dem mit dem Rollen und Gleiten verbundenen Erleben von Beschleunigung und Fliehkraft werden die Fahrgeräte auch häufig in Phantasie- und Rollenspiele eingebunden bzw. bilden für diese Spiele eine Quelle der Inspiration. Einige Geräte, wie z.B. Rikschas oder Dreiräder mit Anhänger, ermöglichen und befördern zudem kooperative Formen der Nutzung.[10] Die (großen) *Sportspiele* werden vorwiegend von älteren Kindern unternommen, wobei auch schon jüngere Kinder in hohem Umfang Sportspiele, insbesondere

[8] Die nachfolgenden Ausführungen zu den verschiedenen Geräten und Materialien basieren zum einen auf den Einschätzungen der Lehrkräfte der besuchten Schulen, zum anderen auf Erfahrungen aus eigenen umfangreichen ethnographischen Pausenbeobachtungen.

[9] Die Kosten für Fahrgeräte des dänischen Markführers „Winther“ sind z.T. beachtlich. So kosten Roller 200€, Dreiräder 250€, Anhänger 250€, Taxis 350€, Rikschas 340€ und Funracer 550€.

[10] Zum Trendsport an vielen Schulen entwickelt sich im Moment das Waveboard fahren. Dies erfordert jedoch mindestens das Tragen eines Helms, wenn nicht auch Knie und Ellenbogenschützer.

Fußball, betreiben.[11] Während Kinder im Sekundarbereich häufig in klassischer, raumgreifender Form auf zwei Tore spielen, werden im Primarbereich weniger komplexe und raumgreifende Organisationsformen gewählt. Die *Rückschlagspiele* erfreuen sich in allen Altersgruppen einer hohen Beliebtheit. Da die verschiedenen Rückschlagspiele an die Kinder unterschiedlich hohe koordinative Anforderungen stellen, werden im Primarbereich weniger komplexe Spiele, wie z.B. Klett-Ball oder Spiele mit einem Basketball auf der Tischtennisplatte, gewählt. Die *akrobatischen Geräte* werden i.d.R. vorwiegend von Mädchen genutzt, wobei die Slack-Lines eine Ausnahme bilden. Im Umgang mit diesen Geräten stehen der motorische „Dialog“ und die eigene Geschicklichkeit bzw. deren Präsentation im Vordergrund. Auch hier lassen sich altersspezifische Vorlieben vermuten. Während z.B. Stelzen und Hula-Hoop-Reifen eher für jüngere Kinder attraktiv sind, sind Einräder und Slack-Lines gerade für ältere Kinder von Interesse. Die sonstigen kleinen Geräte und Materialien bilden eine sehr heterogene Gruppe. Während einige lediglich Hilfsmaterialien darstellen (z.B. Hütchen) oder für kleine Kinder geeignet sind (z.B. Schaufel), bilden andere die Grundlage für Geschicklichkeitsspiele, die z.T. in einem kooperativen und geselligen Rahmen unternommen werden (z.B. Seilspringen oder Gummitwist). Softbälle eignen sich für kleine Ballspiele auf dem Schulhof, beispielsweise für Völkerball oder Abwerfen.

Auffällig ist jedoch das weitgehende Fehlen von deutungsoffenen Materialen, welche die Kinder frei bewegen, kombinieren und phantasievoll in Spielzusammenhänge einbinden können. Gerade vor dem Hintergrund der besonderen Struktur der Pause – sie ist zwar Schule, aber kein Unterricht – liegen hier große ungenutzte Potentiale. An dieser Stelle gilt es unserer Meinung nach in Zukunft anzusetzen.

3.1.1.3 Finanzierung

Die Anschaffung der beschriebenen oder ähnlicher Geräte und Materialien stellt einen nicht unerheblichen Kostenpunkt dar. Dabei fallen insbesondere Großgeräte, Fahrgeräte und Lagerungsräume ins Gewicht. Die befragten Schulen haben, auch aufgrund unterschiedlich hoher Investitionen, verschiedene Wege der Finanzierung gewählt bzw. aufgetan. In der Regel wird zunächst auf Mittel aus dem Schuletat zurückgegriffen, in dem aufgrund der Einrichtung von Ganztagsschulen z.T. zusätzliche Mittel zur Verfügung stehen. Ergänzt werden diese Gelder

[11] Das Sportspiel Fußball ist bereits ab Klasse 1 sehr beliebt. Basketball hingegen ist motorisch anspruchsvoller, außerdem an einen Korb gebunden und wird daher ab der Sekundarstufe I häufig gespielt. Für Beachvolleyball gilt dies ebenfalls.

häufig durch Mittel aus dem Schul- bzw. Förderverein oder durch Spenden der Eltern. Zusätzlich gewinnen die Schulen Gelder aus Aktionen, wie z.B. Basar- und Kuchenverkäufe oder Spendenläufen, sowie aus der Teilnahme an verschiedenen Wettbewerben. Neben diesen Quellen akquirieren einzelne Schulen allerdings auch Gelder von Stiftungen oder Sponsoren, wobei als Sponsoren sowohl Sportvereine, wie auch Wirtschaftsunternehmen auftreten.

3.1.2 Lagerung der Geräte und Materialien

Die Lagerung der Geräte und Materialen stellt vor dem Hintergrund ihres zum Teil erheblichen Wertes ein nicht zu unterschätzendes Problem für die Schulen dar, welches es zu lösen gilt. Entscheidungen müssen sowohl im Hinblick auf die Auswahl der Lagerungsstätte, als auch bei der Inneneinrichtung getroffen werden.

3.1.2.1 Auswahl von Lagerungsstätten

Bei der Auswahl der Lagerungsstätten gilt es zu bedenken, dass sich im Primar- und Sekundarbereich, aufgrund der i.d.R. altersspezifischen Auswahl von Geräten und Materialien, unterschiedliche Anforderungen für die Lagerung stellen. So erfordern die im Primarbereich besonders beliebten Fahrgeräte eine große Lagerungsfläche, während das im Sekundarbereich beliebte Sportzubehör deutlich weniger Platz benötigt. Generell lassen sich zunächst grob drei Lösungen des Lagerungsproblems unterscheiden: Die Lagerung im Klassenraum, die Lagerung an zentraler Stelle im Schulgebäude und die externe Lagerung auf dem Schulhof.

Im Klassenraum werden nur sehr kleine Geräte und Materialien gelagert. Dabei handelt es sich häufig um besonders beliebte und hoch frequentierte Materialien, deren zentrale Ausleihe große organisatorische Probleme bereiten würde. Dabei handelt es sich z.B. um Fußbälle, Springseile oder Gummitwistbänder. Zur Lagerung wird häufig eine so genannte „Pausenkiste“ benutzt. Auf diese Weise kann die zentrale Ausleihstelle entlastet werden.

Abbildung 1: Beispiel für die Materiallagerung im Ausgangsbereich zum Schulhof (Margaretha Rothe Gymnasium).

Einige Schulen verfügen über freie Räumlichkeiten oder sehr breite Flure, die als Lagerungsstätte genutzt werden können (vgl. Abb. 1). Diese sollten möglichst im Ausgangsbereich zum Schulhof liegen, damit ein kurzer Weg vom Lagerungsstandort zum Nutzungsort realisiert werden kann. Die Vorteile bestehen in der besonderen Diebstahlsicherheit und in den geringen Kosten. Von Nachteil sind die zumeist geringe Lagerungsfläche und Staubildungen im Durchgangsbereich, was vor dem Hintergrund oft vorherrschenden Zeitdrucks zu Konflikten führen kann. Dennoch stellt diese Lagerungsmöglichkeit, insbesondere für die Sekundarstufe, eine pragmatische Alternative dar. Allerdings verfügen viele Schulen nicht über geeignete Räumlichkeiten.

Die Lagerung von Geräten und Materialien erfolgt daher in den meisten Fällen ausgelagert auf dem Schulhof. Dies ist insbesondere im Primarbereich notwendig, da die Unterbringung von Fahrgeräten viel Platz erfordert. Es ist sinnvoll die externe Lagerungsstätte zentral auf dem Schulhof aufzustellen. Dadurch ist sie für alle Schüler gut zu erreichen und die Geräte und Materialien müssen nicht noch weite Wege zum Pausenhof getragen werden, womit knappe Pausenzeit gespart werden kann. Außerdem ist den Kindern die Möglichkeit der Ausleihe von Geräten und Materialien auf diesem Weg dauerhaft präsent. Es sollte darauf geachtet werden, dass durch die Lagerungsstätte möglichst wenig nutzbare Fläche blockiert wird. Als Lagerungsstätten kommen Bauwagen, Container, Gartenhäuser oder Garagen in Betracht. Als besonders geeignet haben sich Garagen und Gartenhäuser erwiesen. So lassen sich Garagen besonders leicht öffnen und ermöglichen, aufgrund der großen Tür, auch die problemlose

Ausgabe von Großgeräten (vgl. Abb. 2).[12] Gartenhäuser verfügen hingegen über eine sehr vorteilhafte, annähernd quadratische Grundfläche, was die Lagerung und den Zugang erleichtert, sind mit ca. 1000 Euro vergleichsweise preiswert und ermöglichen einen leichten Innenausbau, weil an den Holzwänden leicht etwas befestigt werden kann (vgl. Abb. 3).

Abbildung 2: Beispiel für eine Garage (Schule Knauerstraße).

Abbildung 3: Beispiel für ein Gartenhaus (Schule Meiendorf).

Da sie zumeist über Fenster verfügen, wird keine zusätzliche Innenbeleuchtung benötigt. Jedoch muss gerade bei Gartenhäusern auf große Türen bzw. Tore geachtet werden. Mit Blick auf den Wert der gelagerten Geräte sollte zudem eine zusätzliche Sicherung der Türen erfolgen (vgl. Abb. 3).[13] Bauwagen verfügen hingegen zumeist nur über sehr kleine Türen. Container bestechen zwar durch ihre Robustheit, die großen Türen, Mobilität und Einbruchssicherheit. Die rechteckige Grundfläche ist jedoch eher ungünstig, die Metallwand macht Befestigungen schwierig und große Container benötigen eine zusätzliche Innenbeleuchtung.[14]

3.1.2.2 Einrichtung der Lagerungsstätten

Der Inneneinrichtung der Lagerungsstätten kommt für die Lagerung bzw. Ausleihe von Geräten und Materialien ebenfalls eine große Bedeutung zu. Die möglichst übersichtliche Verstauung von Geräten und Materialien bildet eine wichtige Grundlage für ein funktionierendes Ausleihsystem. Es gilt also zunächst eine Grundordnung herzustellen, d.h. die Geräte und Materialien haben einen festen Ort. Es hat sich bewährt diese Orte durch Fotos der entsprechenden Geräte bzw.

[12] Garagen können im Internet ab 1999,00 € bestellt werden. Dazu muss allerdings eine Baugenehmigung des Bauamtes vorhanden sein. Um die weitere Planung und Montage kümmert sich i.d.R. das beauftragte Unternehmen(vgl. z.B. http://www.garagen-riese.de/index.php).

[13] Von Nachteil könnte die erhöhte Witterungsanfälligkeit sein, der jedoch durch einen entsprechenden Anstrich begegnet werden kann.

[14] Ein gebrauchter 20‘ Seecontainer mit einer Grundfläche von 2,43m x 6,05m ist ab ca. 1500€ zu bekommen, der 40‘ Seecontainer (2,43m x 12,05m) kostet ca. 2000€.

Materialien zu kennzeichnen (vgl. Abb. 4). Verbreitet ist auch die Lagerung von Materialien in Regalen (vgl. Abb. 5). Dabei sollte jedoch darauf geachtet werden, dass die Materialien auch selbstständig von den Schülern erreicht werden können, welche ggf. die Ausleihe organisieren sollen. Regale sind mit einem geringen Aufwand, z.B. im Baumarkt, zu erhalten. Seile und Stelzen können hingegen mit Nägeln oder anderen Vorrichtungen an der Wand aufgehängt werden.

Abbildung 4: Beispiel für die Lagerung von Geräten (Schule Meiendorf).

Abbildung 5:Beispiel für die Unterbringung von Materialien in Regalen (Schule Knauerstraße).

3.1.3 Ausleihe von Geräten und Materialien

In Anbetracht von konkurrierenden Nutzungswünschen und des z.T. erheblichen Wertes von Geräten und Materialen stellt die Einführung eines funktionierenden Ausleihsystems eine Herausforderung dar. Es kann zunächst grob zwischen der Ausleihe auf Vertrauensbasis und der Ausleihe mit Hinterlegung eines Pfands unterschieden werden. Im Rahmen des Ausleihsystems auf Vertrauensbasis leihen sich die Schüler die Geräte und Materialien i.d.R. selbstständig aus und geben sie entsprechend selbstständig wieder zurück. Dieses Verfahren hat sich insbesondere im Rahmen des Klassenverbandes bei der Ausleihe aus der Pausenkiste bewährt. Bei der zentralen Ausleihe setzt allerdings die Mehrzahl der Schulen auf die Hinterlegung eines Pfands. Bei diesem Pfand greifen einige Schulen auf spezielle Ausleihkarten zurück, die einfach am Ort des geliehenen Gegenstandes hinterlegt werden (vgl. Abb. 6 und Abb. 7).

Abbildung 6:Beispiel für spezielle Ausleihkarten (Schule Meiendorf).

Abbildung 7:Beispiel für die Hinterlegung der Ausleihkarten (Schule Meiendorf).

In diesem System werden die Geräte bzw. Materialien mit einer Karte ausgeliehen, welche im Klassenraum hängt. Kinder, die in der Pause etwas ausleihen möchten, nehmen ihre Karte mit in die Pause. Beim Leihen wird die Karte mit einem Band über dem ausgeliehenen Gerät aufgehängt. So fällt die Zuordnung bei der Rückgabe leicht. Die Karten sind mit dem Namen der Schüler versehen. Bei den Karten kann es sich z.B. um einen einlaminierten farbigen Tonkarton handeln. Die Farbe der Karten kann klassenspezifisch gewählt werden, sodass Karten, deren Namen vom Finder nicht unmittelbar einer Person zumindest der Klasse zugeordnet werden kann.

In anderen Fällen wird die Ausleihe über ein Karteikartensystem organisiert. Dabei gibt es eine Karteikartenbox mit Fächern für alle vorhandenen Geräte und Materialien. Der Ausweis wird in die passende Spalte einsortiert und am Ende der Pause gegen den ausgeliehenen Gegenstand zurückgegeben. In anderen Fällen umfasst die Karteikartenbox die nach Klassen sortierten Namen aller Schüler, an welche die entsprechende Geräte- bzw. Materialkarte geheftet wird (vgl. Abb. 8).

Abbildung 8:Beispiel für eine Karteikartenbox (Stadtteilschule Richardstraße).

Teilweise stellen Schulen den Schülern einen speziellen „Ausleihführerschein“ aus, den man erst erhält, wenn man die Prinzipien und Regeln der Ausleihe durch eine Lehrkraft oder einen Schülerhelfer vermittelt bekommen hat. An dieser Stelle ist zu empfehlen, ein grundlegendes Regelwerk zur Ausleihe zu erstellen, woran sich die Schüler orientieren können (vgl. Tab. 2).

Tabelle 2: Beispiel für ein Regelwerk (Hildegardis Gymnasium).

1. Überlege vorher, was du ausleihen möchtest.
2. Überlege, ob du die Geräte gemeinsam mit anderen benutzen kannst.
3. Bringe das ausgeliehene Material spätestens am Pausenende (1. Klingeln) zügig zurück.
4. Du bist verantwortlich für das Material, das du ausgeliehen hast. Geh damit pfleglich um.
5. Ein Gerät, was nicht mehr genutzt wird, wird erst zurück gebracht, bevor sich ein neues ausgeliehen wird.
6. Schäden an einem Gerät oder Verluste werden dem „Team der Bewegten Pause“ gemeldet.
7. Die Geräte können gegen Pfand eines Schülerausweises oder einer Monatsfahrkarte beim „Team der Bewegten Pause“ ausgeliehen und zurückgebracht werden.
8. In den Regenpausen stehen folgende Räume zur Verfügung: a) Im Flur, neben dem Büro des Hausmeisters b) Im Flur, wo sich der Werkraum befindet c) Draußen am Eingang, wo sich das Schachbrett befindet
9. In den Regenpausen dürfen keine Bälle und Schläger benutzt werden! Dafür stehen folgende Spielgeräte im Angebot: Ringtennis, Gummitwist, weiche Frisbeescheiben, Jonglierteller, Bowling, Seile

Für die Rückgabe der Geräte und Materialien kann ein zeitliches Limit gesetzt werden, um ein rechtzeitiges Zurückkehren in den Unterricht zu gewährleisten.

Zu den bisher erläuterten Ausleihverfahren benötigt es grundsätzlich Helfer bzw. Personen, die die Ausleihe beaufsichtigen. Dafür können Lehrer, Sozialpädagogen, Eltern, Angestellte oder der Hausmeister, der die Geräte und Materialien ausgibt, behilflich sein. Es hat sich jedoch bewährt,

einen Großteil der Verantwortung an die Schüler zu delegieren. Im Primarbereich wurde die Ausleihe häufig in die Hand der Viertklässler, in einigen Fällen auch Drittklässler, gegeben, welche die Pausenausleihe jeweils mit zwei Personen betreuen. Während einige Schulen eine Einweisung durch Lehrkräfte vorsehen, setzen andere auf den Lerneffekt, der sich vorher bei der Nutzung eingestellt hat. Zu Pausenbeginn können sich die Schüler i.d.R. selbstständig den entsprechenden Schlüssel für den Aufbewahrungsraum abholen und die Ausleihe eröffnen. Empfehlenswert ist auch die Aufstellung eines Dienstzeitplans, auf dem sichtbar gemacht wird, welche Klasse bzw. welche Schüler zu welchem Zeitpunkt Pausendienst haben (vgl. Abb. 9).

Abbildung 9:Beispiel eines Dienstzeitplans (Schule Meiendorf).

Im Sekundarbereich gehen einige Schulen dazu über, ältere Schüler der Mittel- und Oberstufe für die Betreuung der Pausenausleihe zu bezahlen oder ihnen einen positiven Vermerk im Zeugnis in Aussicht zu stellen.

3.2 Schülerperspektive

Zu der von einigen Schulen gewünschten Exploration der Schülerperspektive bot die Projektgruppe grundsätzlich entweder eine umfassendere (und dadurch aber auch oberflächlicher) angelegte Befragung durch Fragebögen oder eine exemplarische, dafür aber flexiblere und ggf. tiefer gehende Befragung durch Interviews an. Das methodische Vorgehen wurde jeweils mit den Schulvertretern gemeinsam abgestimmt.

Im Folgenden sind zwei solcher kleinerer Studien zusammenfassend dargestellt. Das Beispiel „Bewegte Mittagspause“ bietet mit ca. 170 befragten Schüler/innen einen guten Über- und Einblick in die (durchschnittlichen) Wahrnehmungstendenzen und Wünsche der Schüler/innen, das Beispiel „Schulzirkus“ zeigt Rekonstruktionen der Schülersicht in Form zentraler Themen auf.

3.2.1 Quantitative Teilstudie „Bewegte Mittagspause aus Schülersicht“

Im Rahmen des Kontakttreffens ist von mehreren Schulvertretern der Wunsch nach einer systematischeren Berücksichtigung der Schülerwünsche geäußert worden. So bestand insbesondere auf Seiten des Heilwiggymnasiums großes Interesse, die Schülerwünsche bei der Einrichtung einer „Bewegten Mittagspause“ in systematischer Form zu berücksichtigen.[15]Den Hintergrund bildet die Einrichtung einer einstündigen Mittagspause an allen weiterführenden Schulen im Zuge der Ganztagsschulentwicklung („Ganztagsschule Hamburger Prägung“). Während das Nachmittagsangebot von Stadtteilschulen i.d.R. diverse Sportangebote umfasst, findet an den Gymnasien auch am Nachmittag regulärer Unterricht statt. Insbesondere an den Gymnasien stellt die Etablierung eines adäquaten (Erholungs-)Angebotes im Rahmen der Mittagspause daher eine Herausforderung dar. Im Fokus des Interesses des Heilwiggymnasiums standen Wünsche und Vorstellungen der Schüler aus den fünften und sechsten Klassen, die primär durch das Mittagspausenangebot erreicht werden sollten. Die Herausforderung bestand darin, die Wünsche aller Schüler der fünften und sechsten Klassen zu berücksichtigen. Vor diesem Hintergrund wurde gemeinsam mit den Vertretern der Schule beschlossen, eine Kompletterhebung der Schülerwünsche durchzuführen. Dafür war es allerdings notwendig ein

[15]Auch von anderen Schulen (dem Gymnasium Kaiser-Friedrich-Ufer, der Schule Genslerstraße und der Sprachheilschule Zitzewitzstraße) wurden Schülerbefragungen gewünscht und im kleineren Rahmen auch durchgeführt. An dieser Stelle wird jedoch nur die umfassendste Befragung am Heilwiggymnasium exemplarisch aufgeführt.

geeignetes Erhebungsinstrument zu entwickeln. Im Anschluss wurde die Erhebung durchgeführt und den Fragestellungen der Schulvertreter entsprechend ausgewertet.

3.2.1.1 Entwicklung des Erhebungsinstruments

Als Erhebungsinstrument wurde aus forschungsökonomischen Gründen ein Fragebogen gewählt. Mit ihm sollten die Schüler ihren persönlichen Wünschen und Präferenzen Ausdruck verleihen können. Die Entwicklung des Fragebogens erfolgte in enger Kooperation mit den Vertretern des Heilwiggymnasiums.[16] Zusätzlich zu dem Fragebogen zur Einrichtung einer Bewegten Mittagspause wurden Versionen des Fragebogens zu bereits bestehenden Bewegten Mittagspausen sowie zu bestehenden und noch einzurichtenden Bewegten Pausen erstellt (siehe Anhang). Neben den üblichen Angaben zu Alter und Geschlecht werden mit den Fragebögen Informationen aus folgenden Kategorien abgefragt (vgl. Tab. 3).

[16] Das Heilwiggymnasium befindet sich im Hamburger Stadtteil Alsterdorf (Bezirk Hamburg-Mitte). Rund 800 Schülerinnen und Schüler besuchen das Gymnasium, die sich auf die Klassenstufen 5-12 verteilen und von ca. 60 Lehrkräften unterrichtet werden.

Tabelle 3: Kategorien des Fragebogens differenziert in neue und bestehende Angebote.

Bereits bestehende Angebote	Neue Angebote
Häufigkeit der Teilnahme Aktivitäten Alternative Aktivitäten Positiv erlebte Aspekte Negativ erlebte Aspekte Eigene Ideen und Wünsche – allgemein Eigene Ideen und Wünsche – Geräte und Materialien	Bedeutung der großen Pause Eigene Ideen und Wünsche – allgemein Eigene Ideen und Wünsche – Geräte und Materialien Gewünschte Aktivitäten Gewünschte Orte
Zusätzlich für die Bewegte Mittagspause: Eigene Ideen und Wünsche - Kurse	

Die Kategorien werden in offener und geschlossener Form abgefragt. Die Vorteile von vorgegebenen Antwortmöglichkeiten sind vielfältiger Natur. Sie begrenzen die Antworten auf Dinge, die im Bereich des Möglichen liegen, informieren die Schüler über verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten, die ihnen ansonsten im Moment der Befragung vielleicht nicht in den Sinn gekommen wären und erleichtern die Auswertung der erhobenen Daten. Gerade bei der Ermittlung von Schülerwünschen ist eine Beschränkung auf vorgegebene Antworten dennoch nicht unproblematisch. Denn auf diese Weise bleiben möglicherweise gerade die schülerspezifischen Wünsche ausgespart. Vor diesem Hintergrund wird den Schülern auch bei Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten Gelegenheit gegeben, nicht aufgeführte Antworten zu geben. Für Einschätzungs- und Begründungsfragen werden hingegen ausschließlich offene Fragen gewählt, da sie sich nur schwer in vorher festgelegte Muster pressen lassen bzw. ein hoher Informationsverlust zu befürchten wäre.

3.2.1.2 Ergebnisse der Befragungen am Heilwiggymnasium

Wie bereits erwähnt, sollte mit der durchgeführten Befragung die Schülersicht der fünften und sechsten Klassen des Heilwiggymnasiums hinsichtlich einer „Bewegten Mittagspause“ ermittelt werden. Mit Hilfe der Fragebögen soll also herausgefunden werden, welche Wünsche die Schüler für deren Gestaltung haben. Die Ansprechpartnerin des Heilwiggymnasiums legt besonderen Wert darauf, dass bei der Auswertung der Fragebögen ein Schwerpunkt auf die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen gelegt wird. Dem wird bei der Auswertung Rechnung getragen.

Für die Schülerbefragung wurden nur die 5. und 6. Klassen berücksichtigt. Die Klassenstufe 5 besuchen 99 Kinder (34 Mädchen und 65 Jungen). Die sechsten Klassen werden von 79 Kindern (40 Mädchen und 39 Jungen) besucht. Krankheitsbedingt konnten nicht alle Schüler an der Befragung teilnehmen. Insgesamt wurden 176 Bögen ausgefüllt, von denen 97 auf die 5. Klassen und 79 auf die 6. Klassen entfallen.

Vorstellungen zur Mittagspause

Die Mittagspause ist zwar ein potentieller Raum für Bewegung, Spiel und Sport, er kann von den Kindern jedoch auch anders gedeutet bzw. erlebt werden. Deshalb werden die Kinder des Heilwiggymnasiums zunächst ganz allgemein zu ihren Wünschen bzw. Ansprüchen an die Mittagspause befragt (vgl. Abb. 10). Zunächst ist auffällig, dass offenbar alle zur Auswahl gestellten Wünsche für viele Kinder von Bedeutung sind. So sind alle Antwortmöglichkeiten von mindestens 30% der befragten Kinder als zutreffend eingeschätzt worden. Besonders hervorstechen jedoch der Wunsch nach einer Mittagspause als Ort und Zeit zum Toben (46%) und dementsprechend auch der Wunsch nach einer Ausleihmöglichkeit verschiedener Geräte (41,5%). Daneben wird jedoch häufig der Wunsch nach einem ruhigen Ort zum Freunde treffen geäußert (41,5%).

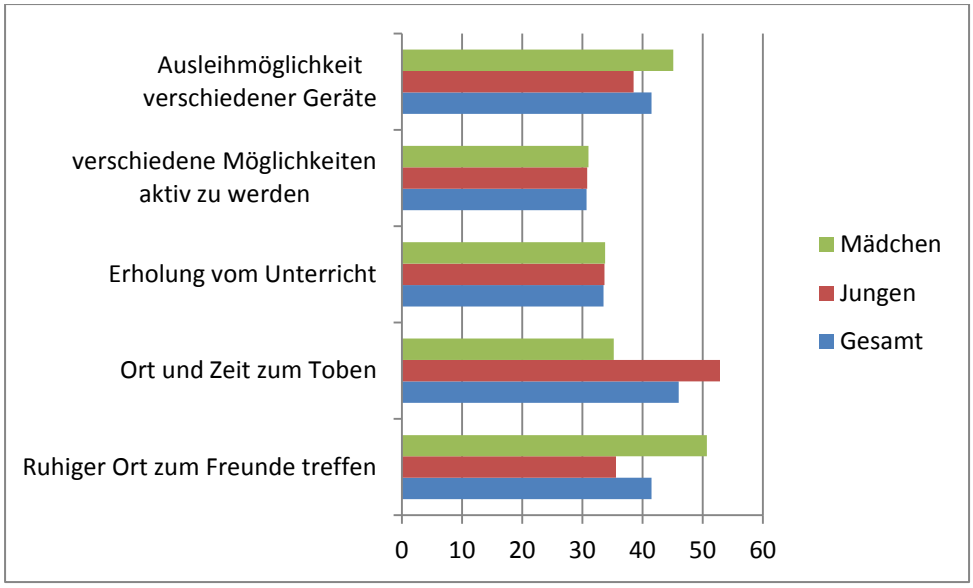

Abbildung 10: Ansprüche der Kinder an ihre Mittagspause (Angaben in %).

Bei der geschlechtsspezifischen Betrachtung der Wünsche zeigen sich nennenswerte Unterschiede zwischen den Jungen und Mädchen. So wird die Mittagspause von den Jungen (52,9%) stärker als Ort und Zeit zum Toben gewünscht als von den Mädchen (35,2%), während für die Mädchen (50,7%) der Wunsch nach einem ruhigen Ort zum Freunde treffen stärker im Vordergrund steht als für die Jungen (35,6%). Der Wunsch Geräte auszuleihen ist für die Mädchen (45,1%) offenbar noch bedeutsamer als für die Jungen (38,5%). Es kann vermutet werden, dass von Jungen und Mädchen tendenziell andere Geräte und Materialien ausgeliehen oder diese zumindest anders genutzt werden.

Gewünschte Kursangebote

Die Antworten der Schüler zu den im Rahmen der Mittagspause gewünschten Kursen zeigen in der Gesamtbetrachtung, dass sich die großen Sportspiele Fußball (38.1%), Hockey/Unihockey (30,7%), Handball (23,3%) und Basketball (23,3%) einer großen Nachfrage erfreuen. Ebenfalls häufig nachgefragt werden die kleinen Spiele (34,1%) sowie die Rückschlagspiele Volleyball (22,7%) und Badminton (22,7%). Moderne Formen des Tanzes, wie Hip-Hop (25,6%) und Breakdance (22,2%) werden von den Kindern genauso gewünscht, wie Boxen/Kampfsport (26,1%) und Inlineskating (24,4%).

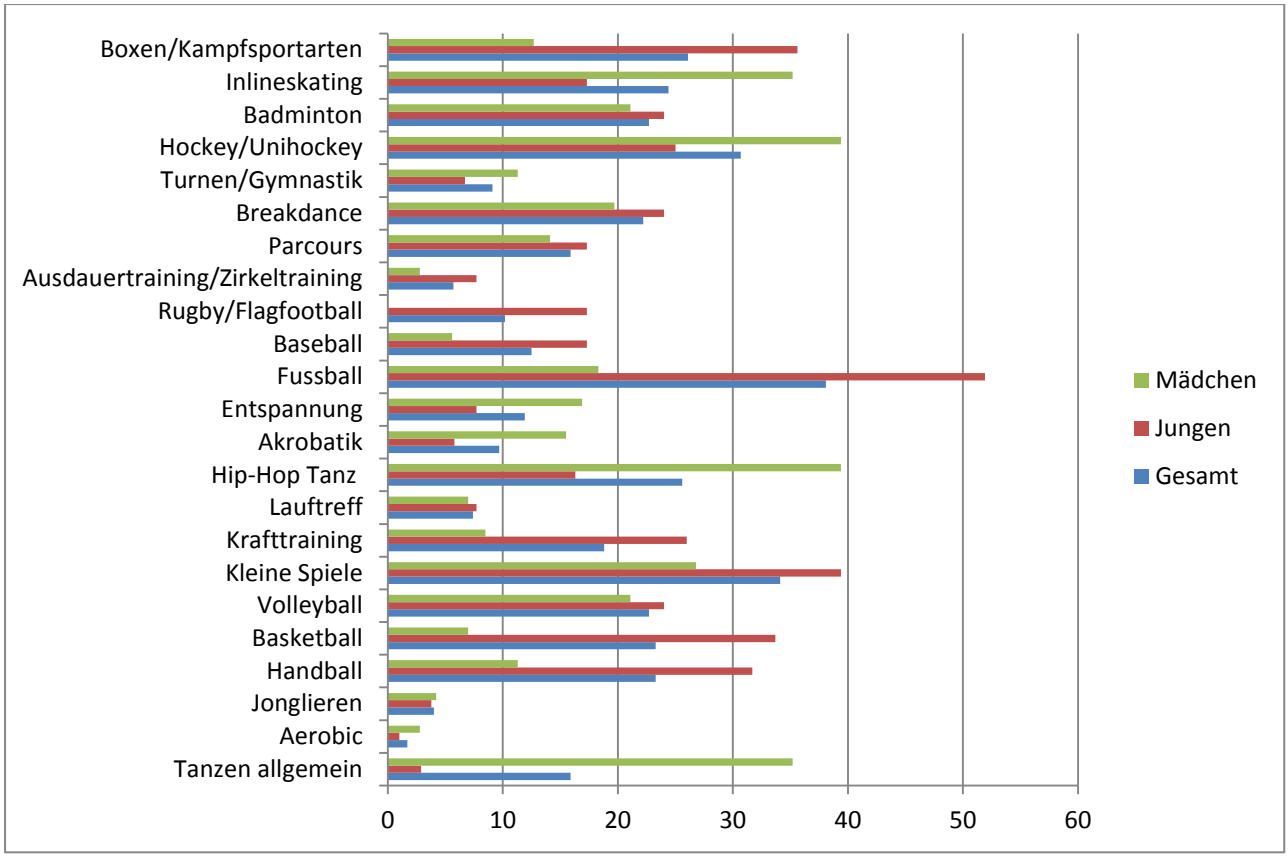

Abbildung 11: Kurswünsche der befragten Kinder differenziert nach Geschlecht (Angaben in %).

Es lässt sich feststellen, dass bei der Wahl der Kursangebote geschlechtsspezifische Präferenzen bestehen. So interessieren sich die Jungs insbesondere für Fußball (51,9%), Basketball (33,7%), Handball (31,7%) sowie Boxen/Kampfsportarten (35,6%). Aber auch die kleinen Spiele (39,4%) sind insbesondere bei ihnen sehr beliebt. Die Mädchen wünschen sich hingegen insbesondere Kurse im Bereich Hip-Hop (39,4%), allgemeinen Tanz (35,2%) und Inlineskating (35,2%). Aber auch das bei den Jungen weniger beliebte große Sportspiel Hockey/Unihockey (39,4%) erfreut sich bei den Mädchen einer großen Nachfrage (vgl. Abb. 11).[17] In der Tendenz interessieren sich die Jungen stärker für Mannschafts- und Kampfsportarten, wohingegen die Mädchen eher Tanz und Individualsportarten bevorzugen.

Gewünschte Geräte und Materialien

Zunächst ist auffällig, dass sowohl die Jungen (70%) als auch die Mädchen (63%) keinen großen Bedarf an der Anschaffung neuer Geräte und Materialien sehen. Dennoch zeigen sich bei der

[17] Dies mag darauf zurückzuführen sein, dass Hamburg eine Hockeyhochburg darstellt. Fast die Hälfte aller Vereine in der Frauenhockeyliga kommt aus Hamburg.

Betrachtung der gewünschten Geräte und Materialien deutliche Präferenzen (vgl. Abb. 12). So wünschen sich auffällig viele Kinder die Anschaffung eines Trampolins (50,6%).[18] Auch der Wunsch nach verschiedenen Bällen (41,5%), Skateboards (33,5%) sowie Tischtenniszubehör (33,5%) und Tennisschlägern/Tennisbällen (33,5%) wird von vielen Kindern geäußert.

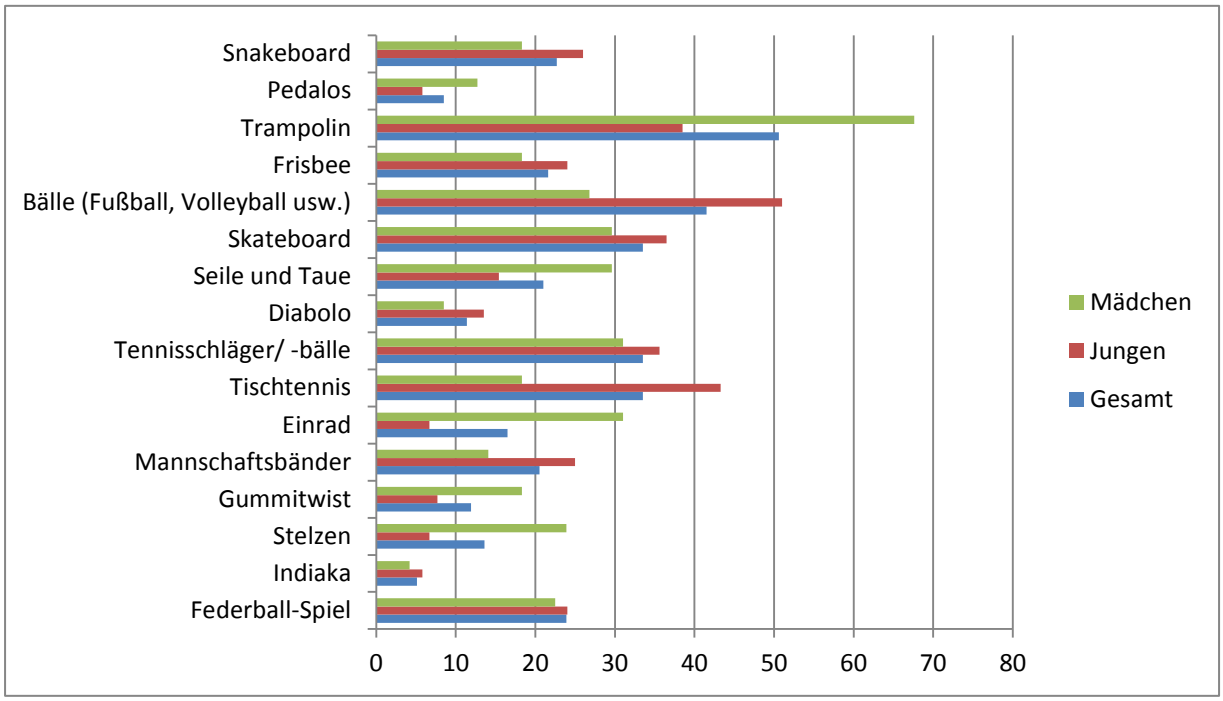

Abbildung 12: Gewünschte Geräte und Materialien differenziert nach Geschlecht (Angaben in %).

Zwischen den Jungen und den Mädchen zeigen sich insbesondere Differenzen in dem Wunsch nach Tischtennisschlägern. Während diese von 43,3% der Jungen gewünscht werden, sind es bei den Mädchen nur 18,3%. Deutliche Unterschiede zeigen sich auch in dem Wunsch nach Seilen und Tauen (Mädchen 29,6%, Jungen 15,4%), was vermutlich auf die größere Beliebtheit des Seilspringens bei den Mädchen zurückgeführt werden kann. Auch das Trampolin (67,6%) wird von den Mädchen deutlich häufiger gewünscht als von den Jungen (38,5%). Umgekehrt sehen die Jungen einen höheren Bedarf an Bällen (Jungen 51%, Mädchen 26,8%).

[18] An dieser Stelle zeigt sich eine Problematik der Schülerbeteiligung. Zwar halten die Kinder das Trampolinspringen für eine besonders attraktive Mittagspausenaktivität, jedoch wirft die Umsetzung dieses Schülerwunsches in der Praxis einige Fragen auf: Wie viele Kinder können in der Mittagspause tatsächlich gleichzeitig Trampolin springen? Lohnt sich dafür der finanzielle Aufwand? Wie kann die Instandhaltung der Trampoline, die ggf. der Witterung ausgesetzt sind, gewährleistet werden? Wie kann die Sicherheit der Kinder gewährleistet werden? Diese Fragen sind vermutlich von den Schülern nicht bedacht worden, als sie ihre Präferenz für das Trampolin äußerten. Eine mögliche Lösung könnte darin bestehen, solche Geräte überhaupt nicht zur Auswahl zu stellen oder aber die Kinder adäquat über zu erwartende Probleme aufzuklären.

3.2.1.3 Fazit

Das Ziel der Befragung der fünften und sechsten Klassenstufe des Heilwiggymnasiums war es, die Interessen der Schüler bzw. die Angebote und Spielgeräte, die sie sich in ihrer Mittagspause wünschen, zu ermitteln. Die Befragungen der Schüler zur Einführung der „Bewegten Mittagspause“ wurden von den Kontaktpersonen des Heilwiggymnasiums als sehr hilfreich für die weitere Planung bewertet. Es konnten auf diese Weise also brauchbare Hinweise für die Gestaltung einer „Bewegten Mittagspause“ geliefert werden. Da die erhobenen Items überwiegend auf einem metrischen Skalenniveau angesiedelt sind und die Auswertung mit SPSS vorgenommen worden ist, besteht die Möglichkeit mit Hilfe der erhobenen Daten auch komplexere Fragestellungen zu bearbeiten. Für zukünftige Erhebungen sollte der Fragebogen auf Basis der bisher gemachten Erfahrungen weiterentwickelt werden.

3.2.2 Qualitative Teilstudie „Schulzirkus aus Schülersicht“

Die Projektgruppe „Zirkus Iserbrook“ hat in Absprache mit den Schulvertretern eine Interviewstudie zur Schülerwahrnehmung des „Schulzirkus“ entwickelt. Da es sich hier um eine überschaubare Gruppe an betroffenen Schüler/innen handelt (ca. 45) und die Befragung auf ein spezifisches Thema ausgerichtet war, bot sich ein offeneres Verfahren an, in dem das subjektive Erleben der Schüler im Mittelpunkt stehen und ausreichend Raum für Lob, Kritik und Verbesserungsvorschläge für das Projekt gegeben werden sollte.

Im Folgenden werden einige Informationen zum Projekt gegeben, die Fragestellung und das methodische Vorgehen erläutert sowie die zentralen Ergebnisse in Form von Kategorien und deren Interpretation und Illustration durch Interviewbeispiele vorgestellt.

3.2.2.1 Allgemeines zum Projekt

Die Schule Iserbrook bietet ihren Schülern im Zuge der Nachmittagsbetreuung verschiedene Kursmöglichkeiten zur Wahl an. Zu den Angeboten zählen Zirkus, Schach, Percussion, Malen, Basteln, Mädchengruppe, Jungengruppe, Theater, Tanz, „Rund ums Pferd“, Ballspiele, Freispiel und einiges mehr. Als offene Ganztagsschule ist die Teilnahme am Nachmittagsprogramm freiwillig. Die Anmeldung für einzelne AGs erfolgt immer für ein Schulhalbjahr.

Die Zirkus-AG findet einmal wöchentlich für 45 Minuten und seit dem Schuljahr 2010/11 für 90 Minuten statt. In der Zirkus-AG studieren die Kinder eine Zirkusnummer ein, die am Ende des Halbjahres in einer Zirkusvorstellung aufgeführt wird. Betreut wird dieses Projekt nicht nur von

einer Lehrerin, sondern außerdem von einer Zirkustrainerin des Zirkus Mignon, mit dem die Schule in enger Kooperation am Zirkusprojekt arbeitet sowie einer Trainerin des Sportvereins Komet Blankenese. Die Kinder können also unter professioneller Anleitung an einer eigenen Zirkusperformance arbeiten. An dieser wöchentlich stattfindenden Zirkus-AG nehmen 45 Kinder teil. Anschließend an die Zirkus-AG findet im Mai eine Projektwoche statt, in der sich die gesamte Schule dem Thema „Zirkus“ widmet und in dessen Rahmen auch die Aufführung, in einem Zirkuszelt, auf dem Gelände der Schule stattfindet.

In der Zirkus-AG werden verschiedene circensische Übungen angeboten, die die Schüler einstudieren können. Hierzu zählen das Einrad fahren, der Kugellauf, das Jonglieren, sowie Akrobatik. Aus diesem Angebot wählen die Schüler nach einer Ausprobierphase das aus, was sie gerne als Zirkusnummer aufführen möchten.

Des Weiteren ist angedacht, in der Bewegten Pause, die an der Schule erfolgreich stattfindet, circensische Übungen anzubieten. Da die Schule Iserbrook zu einer Ganztagsschule umstrukturiert wird, die ein Angebot für Schüler bis 16 Uhr gewährleisten muss, ist davon auszugehen, dass sich das Zirkusprojekt auch auf langfristige Sicht an der Schule etablieren wird.

3.2.2.2 Fragestellung

Nach der Diskussion unterschiedlicher denkbarer Unterstützungsleistungen von universitärer Seite zeigten die Schulvertreter besonderes Interesse daran, durch eine offene mündliche Befragung der Schüler Informationen über das subjektive Erleben des Projektes zu erhalten und dadurch möglichst differenzierte Einblicke in Stärken und Schwächen des Projektes aus „Betroffenensicht“ zu erhalten.

Aus diesem Anliegen heraus entwickelten sich die explorativen Forschungsfragen:

Wie erleben und deuten die Schüler/innen das Projekt „Schulzirkus“?

Wie gestalten, verarbeiten und konstruieren sie auf der Grundlage ihrer Alltags-Orientierungen die soziale Wirklichkeit des Projektes mit?

3.2.2.3 Methodisches Vorgehen

Zur Erforschung der subjektiven Sicht der Schüler bietet sich ein qualitativer Forschungsansatz an. Die Schüler sollen aufgefordert werden, durch möglichst konkrete Geschichten und episodische Darstellungen ihre Erfahrungen im und mit dem Schulzirkus mitzuteilen. Qualitative

Methoden fokussieren auf den Einzelfall und zielen auf eine möglichst detaillierte und differenzierte Betrachtung eines komplexen (sozialen) Gegenstandes ab.

Als gängiges Erhebungsverfahren zur Exploration der Schülersicht bietet sich das Leitfadeninterview an. Das Leitfadeninterview ist eine Befragungstechnik der qualitativen Sozialforschung, bei der vor der Befragung ein Fragenkatalog erstellt wird, an dem sich das Interview orientiert. Die Fragen sind hierbei aber so formuliert, dass sie offen beantwortet werden können und durchlässig für die Antwortmotive der Befragten sind. Der Interviewleitfaden soll nicht in einer bestimmten Reihenfolge „abgearbeitet“ werden, sondern dient als Hintergrundfolie; in der Befragung sollen die für die Interviewten relevanten Themen aufgegriffen und möglichst viel Konkretisierung durch das Besprechen von Episoden erreicht werden.

Zur Entwicklung eines Interviewleitfadens wurde auf (alltagstheoretische) Vorüberlegungen und Hospitationen im Schulzirkus zurückgegriffen. Im Leitfaden wurden folgende Aspekte behandelt (vgl. Anhang):

- Beweggründe/ Voraussetzungen
- Betreuung/ Hilfe
- Eigene Rolle/ Grad der Selbstbestimmung
- Verhältnis von Jungen und Mädchen?
- Konkreter Ablauf, ‚kritische‘ Situationen
- Erlebnisse (positiv/ negativ)
- Unterschiede zwischen Zirkus und Schulzirkus – Bezug schulische/außerschulische Lebenswelt

Die Interviews werden dann mit Hilfe des Offenen Kodierens nach der „Grounded Theory“ (Strauss & Corbin, 1996) ausgewertet. „Offenes Kodieren ist der Analyseteil, der sich besonders auf das Benennen und Kategorisieren der Phänomene mittels einer eingehenden Untersuchung der Daten bezieht“ (S. 44). Mit Hilfe des offenen Kodierens sollen möglichst viele Phänomene, die für die Forschungsfrage von Relevanz sind, aus den Interviews herausgearbeitet werden. Diese werden anschließend miteinander verglichen. Durch die Suche nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden entstehen auf einer höheren Abstraktionsebene Kategorien, die hier als Ergebnisse

der Untersuchung dargestellt, erläutert und mit Interviewbeispielen angereichert interpretiert werden.

Für die Befragung standen grundsätzlich alle Schüler und Schülerinnen der Zirkus-AG zur Verfügung. Da am Zirkusprojekt deutlich mehr Mädchen als Jungen teilnehmen, wurden sechs Schülerinnen und drei Schüler zur Durchführung der Befragung zufällig ausgewählt. Die Schüler/innen kamen alle aus der dritten Klasse und waren zwischen acht und neun Jahren alt. Sie nahmen freiwillig an den Interviews teil.

Die Durchführung der Interviews verlief nicht unter optimalen Bedingungen, da lediglich mehrere große Pausen zur Verfügung standen. Insgesamt haben drei Interviewer jeweils drei Interviews von ca. 15-20 Minuten an verschiedenen, möglichst ruhigen Ecken des Schulhofes, geführt. Die Schüler schienen sich durch die ungünstigen Umstände jedoch nicht besonders stören zu lassen und berichteten aufgeschlossen und offen über ihre Erfahrungen mit dem Schulzirkus.

3.2.2.4 Auswertung

Im Folgenden werden die aus den Interviews herausgearbeiteten Kategorien zur Schülersicht auf das Zirkusprojekt kurz erläutert und mit einem oder zwei Interviewbeispiel/en illustriert, welche/s stellvertretend für andere Beispiele der Kategorie steht/stehen.

Kategorie 1: extrinsische Motivation [„…weil wir einen Zettel bekommen haben … und weil da meine Freunde auch meistens sind“]

Es gab verschiedene Gründe für die Kinder am Schulzirkus teilzunehmen. Auffällig ist jedoch insbesondere, dass häufig nicht die Motivation an den Zirkusaktivitäten selbst, sondern v.a. extrinsische Motive genannt werden.

Dies hat sicher damit zu tun, dass die Schülerinnen und Schüler aus einer Liste von unterschiedlichen Nachmittagsangeboten wählen konnten bzw. ggf. mussten (wenn z.B. ihre Eltern auf der Wahrnehmung des Nachmittagsangebots bestanden). Die Entscheidung der Kinder für den Schulzirkus hat aus Sicht der Kinder häufig damit zu tun, dass Freunde und Geschwister bereits beim Zirkus mitmachen und damit durchaus grundsätzlich auch „Spaß“ verbunden wird. Allerdings zeigt sich anhand der Interviews, dass diese anfängliche Begeisterung über das gesamte Halbjahr bei einigen Schüler/innen deutlich nachlässt und das Zirkusprojekt mit der Zeit

auch als langweilig empfunden wird. Auffällig ist auch, dass einige Schüler/innen sich offensichtlich vor der Befragung gar nicht bewusst waren, warum sie nun gerade das Zirkusprojekt wählten. Es wurden Zettel ausgeteilt und irgendwas davon „musste man eben wählen“.

L: Wie bist du zum Schulzirkus gekommen?

S: Wir haben einen Zettel mitbekommen.

L: Ihr habt einen Zettel mitbekommen und was stand auf dem Zettel drauf?

S: “Wollen du zum Zirkus“ Ich weiß es nicht.

…

L: Und warum hast du dich dafür entschieden beim Schulzirkus mitzumachen?

S: Hab ich doch gesagt, weil da ein Zettel mitgekommen ist.

L: Hmm…

S: Weil da ein Zettel mitgekommen ist.

L: Ja, aber du musstest dich ja entscheiden, das anzukreuzen. Du hast ja gesagt: „Ok ich möchte da jetzt auch teilnehmen“, da stand ja bestimmt nicht ihr müsst da teilnehmen?

S: Ne.

L: Und warum hast du dich für den Zirkus entschieden?

S: Weil ich Zirkus gut finde.

…

L: Was gefällt dir denn besonders gut am Zirkus?

S: Dass da auch meine Freunde auch meistens sind. (Schüler)

Das Beispiel zeigt, dass es nicht der Zirkus an sich ist, der zur Teilnahme bewegt, sondern offensichtlich die Notwendigkeit einer Entscheidung für irgendeine Aktivität und dann die soziale Komponente die Entscheidung bestimmt. Zwar wird eine grundsätzlich positive Haltung zu Zirkus erkennbar („Weil ich Zirkus gut finde“), die Teilnahme am Projekt entsteht jedoch weniger aus eigenem Antrieb, sondern vielmehr aufgrund anderer, eher von außen bestimmter Faktoren.

Kategorie 2: Richtig Zirkus-Machen? […auf jeden Fall noch tausendmal gefährlicheres mit Feuerspeien und sowas…]

Die meisten Schüler haben schon Zirkusvorstellungen besucht und verknüpfen damit positive Gefühle. Der Schulzirkus bietet den Kindern nun die Möglichkeit, sich sportlich, aber auf für sie zunächst besondere und ungewöhnliche Weise zu betätigen. Dies stellt für sie einen großen Anreiz dar.

Der Schulzirkus wird von den befragten Schülern spontan auch als „richtiger Zirkus“ wahrgenommen. Sie arbeiten mit Trainern vom Zirkus zusammen, haben Kostüme, Zirkusutensilien, studieren eine Shownummer ein und alles wird schließlich in einer großen Zirkusaufführung aufgeführt. Auch diese Aufführung findet in einem Zirkuszelt und mit großem Publikum statt.

Auf den zweiten Blick stellen die Schüler/innen jedoch trotz dieser Merkmale auch die deutlichen Unterschiede zum professionellen Zirkus heraus. Ein verbindendes Glied ist für sie bei der Frage des „richtigen Zirkus-Machens“ und damit auch des (Wechsel-)Bezugs ihrer außerschulischen und schulischen Lebenswelten die ‚quasi‘-professionelle Betreuung des Schulzirkusses. Neben der hauptverantwortlichen Lehrerin stehen mehrere Betreuer/innen zur Verfügung, die Erfahrung mit dem Zirkus haben bzw. dort tatsächlich auch aktiv arbeiten. Sie sind für die Schüler die direkte Verbindung zur „richtigen“ Zirkuswelt und verschaffen damit dem Projekt eine Atmosphäre des „Nicht-Schulischen“, eben des „richtig Zirkus-Machens“, was für die befragten Schüler/innen eine hohe Bedeutsamkeit besitzt.

L: Und hast du schon mal als Zuschauerin dir so einen Zirkus angeguckt? Also ich meine nicht hier an der Schule, sondern woanders?

S: Ich weiß, hab ich schon. Zwei Mal.

L: Und wie war das?

S: Ich find, das war einmal, als ich klein war gut. Jetzt aber nicht mehr für diesen Zirkus, aber ja das andere Mal auch.

L: Und ist das genauso gewesen wie euer Zirkus? Oder war das ein bisschen anders?

S: Das war anders!

L: Was war denn anders?

S: Es gab da z.B. auch richtig gefährliche Sachen. Obwohl Kugellaufen ist auch gefährlich, wenn man noch doller auf die Rippen fällt, kann man im Rollstuhl sitzen. Aber egal. Auf jeden Fall aber noch tausendmal gefährlicheres mit Feuerspeien und sowas noch. Wobei wir hier ja auch mit Richtigen, mit denen vom Zirkus zu tun haben. Es gibt eine extra Einrad Lehrerin, die geht dann mit uns in ne andere Turnhalle...

L: Bei wem machst du Einrad fahren?

S: Bei Dori, das ist eine Lehrerin, die macht in einem Zirkus mit der wohnt ganz bei uns, der heißt Zirkus Mignon und sie kommt dann immer. Halt, ich glaube, sie kommt vom Zirkus Mignon dann macht sie da halt, macht sie das auch mit uns und wir lernen das auch. (Schülerin)

Dieser Ausschnitt verdeutlicht, wie typischerweise das Verhältnis des Schulzirkus zum „richtigen“ Zirkus gesehen wird: einerseits erkennen die Befragten die deutlichen Unterschiede, andererseits ist es ihnen auch wichtig zu betonen, dass es auch Verbindungen und Gemeinsamkeiten gibt – am deutlichsten wird das an der Person der Betreuerin, die Artistin ist und auch mit den Schüler/innen arbeitet. Die Kinder sind stolz auf diese besondere, aus ihrer Sicht ‚professionelle‘ Betreuung. Entsprechend ist ihnen eine positive Darstellung des eigenen Zirkus auch wichtig, was sich z.B. an der Relativierung des Gefährlichkeitsgrades zeigt: „Es gibt da z.B. auch richtig gefährliche Sachen“, aber „Kugellaufen ist auch gefährlich“, wenn man Pech hat, „kann man im Rollstuhl sitzen“. Ihr sind die Risiko-Unterschiede durchaus klar, dennoch ist es ihr wichtig, auch das eigene Tun als riskant und waghalsig zu kennzeichnen.

Kategorie 3: Einsicht der Notwendigkeit der Spezialisierung und des Übens [„…aber dann muss man wirklich fest proben, damit wirklich die Aufführung nichts schief geht…“]

Aus den Interviews wird deutlich, dass sich die Schüler/innen im Klaren darüber sind, dass am Ende des Schuljahres eine Aufführung stattfindet, wo sie ihre erprobten Nummern vorführen müssen. Hieraus entsteht ein zunehmender Druck: das Potenzial der Blamage und des Versagens und damit sozialer Ängste ist in den Interviewaussagen erkennbar. Die Befragten erkennen schnell die Notwendigkeit, eine Zirkusnummer sehr gut beherrschen und dafür Eigenverantwortung übernehmen zu müssen.

Interessanterweise führt dies bei den Schülern jedoch weniger zu Nervosität und Unruhe, sondern bedingt vielmehr intensives Üben an einer spezifischen Nummer, die meist auch mit

zunehmender Motivation und „Spaß“ verbunden ist. Die Schüler/innen erkennen, dass das vorführungsreife Beherrschen einer Zirkusnummer nur durch ein hohes Maß an Konzentration und Übung erreicht werden kann und dazu auch eine absolute Spezialisierung auf eine Nummer notwendig ist. Da viele Schüler nur die Möglichkeit haben während der Zirkus-AG zu üben (v.a. weil sie die benötigten Gegenstände nicht besitzen), entsteht somit ein z.T. sehr intensives Üben. Diese Notwendigkeit des Übens wird den Schülern auch immer wieder von den Betreuern vermittelt, die wiederholt auf die Aufführung am Ende des Jahres verweisen. Eine weitere Notwendigkeit, die im Rahmen des Übens erkannt und für Schüler relevant wird, ist die der engen Kooperation bei bestimmten gemeinschaftlichen Nummern.

L: Und darfst du dir während der Zeit beim Zirkus aussuchen, was du übst?

S: Nein, also zweimal kann man ja üben, die ersten drei Male kann man ja üben, aber dann muss man wirklich fest proben, damit wirklich die Aufführung nichts schief geht.

L: Ah. Sagt euch das Frau Z. auch immer?

S: Japp!

L: Das heißt, du machst dann immer das gleiche, übst also immer mit der Kugel?

S: Ja, aber das macht auch richtig Spaß, wenn man es richtig kann.

L: Ist es auch so, dass du manchmal gerne andere Sachen ausprobieren würdest?

S: Ja, manchmal können wir auch. Manchmal z.B. müssen wir uns immer abwechseln und dann in der Zeit können wir dann auch was anderes machen. Aber v.a. müssen wir ja unsere Sachen üben, damit das was wird… (Schülerin)

In diesem Ausschnitt wird deutlich, welchen Einfluss die Aufführung am Ende des Schuljahres auf das Einstudieren der Zirkusnummer hat. Die Schülerin macht hier einen Unterschied zwischen „Üben“ (und meint damit wohl v.a. Ausprobieren) und „Proben“ und verweist dabei auf den näher rückenden Aufführungstermin und den damit verbundenen Druck („…damit wirklich die Aufführung nichts schiefgeht“). Dies bedeutet im vorliegenden Fall offensichtlich nicht zwangsläufig, dass die Freiheiten der Schüler so eingeschränkt werden, dass sie gar nichts anderes mehr machen können, klar ist jedoch, dass sie sich von nun an auf die eigenen Zirkusnummern stark konzentrieren sollen. Dies wird von der Schülerin nicht nur akzeptiert,

sondern „das macht auch richtig Spaß, wenn man es richtig kann“; es entsteht also durch die zunehmende Leistung und Qualität in diesen Fällen auch zunehmende Motivation.

Kategorie 4: Geschlechterdifferenzen [„*…beim Einrad fahren sind nur Mädchen*…“]

Der Schulzirkus bietet alle Bewegungsangebote für Jungen und Mädchen an. Die Interviews zeigen allerdings, dass Jungen eher und überwiegend die Angebote Jonglage, Trampolin und Akrobatik nutzen und die Mädchen lieber mit dem Einrad fahren und auf der Kugel laufen. Dies fällt den Befragten zwar auf, sie besitzen jedoch kaum Erklärungsmuster für diese Geschlechterdifferenzen.

L: Und wie viele seid ihr im Schulzirkus?

S: Ich weiß nicht.

L: Und sind da eher mehr Mädchen als Jungen?

S: Also beim Einrad fahren sind nur Mädchen. Und sonst sind noch welche beim Jonglieren und auch bei Akrobatik. Außer halt beim Einrad fahren. Da sind nur Mädchen.

L: Und was meinst du: Warum ist das so?

S: Weil die Jungs sich dafür nicht interessieren.

L: Gibt es denn Sachen, die mehr die Jungen machen, oder Sachen die mehr die Mädchen machen?

S: Ja, also die Jungen machen mehr so beim Trampolin Saltos und so und die Mädchen mehr so Einrad und Kugellaufen.

L: Ok, und woran liegt das?

S: Weiß ich nicht.

L: Kam das einfach so?

S: Ja (Schülerin)

S: die meisten Mädchen machen Kugellaufen

L: Kugellaufen? Und die Jungs?

S: bei den Trampolins

L: Gibt es denn Sachen, die Jungs besser können als Mädchen und andersrum?

S: Nö. (Schüler)

Die ungleiche Verteilung der Jungen und Mädchen auf die verschiedenen Angebote wird von den Schülerinnen und von den Schülern wahrgenommen. Sie scheinen dem aber keine größere Bedeutung beizumessen. Die Begründung der Schülerin und des Schülers aus den Beispielen beziehen sich auf rein geschlechtsspezifische Interessen „Weil die Jungs sich dafür nicht interessieren“, dass zur Entstehung dieser Interessensunterschiede können sie nicht genaueres sagen („L: Kam das einfach so? S: Ja.“). Die befragten Schüler erkennen auch kein geschlechtsspezifisches Talent für die eine oder die andere Tätigkeit.

Kategorie 5: Verhältnis zum Sportunterricht [„…*beim Sport machen alle zusammen etwas*…“]

Obwohl der Sportunterricht der Schüler sowie das Zirkusprojekt von der gleichen Lehrerin betreut wird, gibt es keine Überschneidung der Inhalte. Die Vermutung liegt nahe, dass die Kinder auch in den Sportstunden an ihren Kunststücken arbeiten. Dies ist aber nicht der Fall. Das Üben beschränkt sich nur auf die Zirkuszeit und bei Möglichkeit und Lust auf zu Hause. Im Sportunterricht machen die Schüler alle etwas gemeinsam, während im Zirkusprojekt alle weitestgehend selbstständig an ihrer eigenen Zirkusnummer arbeiten. Der Einfluss des Zirkus auf andere schulische Bereiche lässt sich nur an der Bewegten Pause erkennen, in der vereinzelt circensische Übungen angeboten werden. Dieses Angebot soll verstärkt werden.

L: Und macht ihr auch ab und zu Zirkussachen beim Sportunterricht?

S: Nein, also der Zirkus ist einfach Zirkus und beim Sport machen alle zusammen etwas. Also das ist nicht so richtig Zirkus. Da gibt es nicht verschiedene Stellen.

L: Hast du Sport auch bei Frau Zippel?

S: Ja.

L: Aber da macht ihr gar nichts mit Zirkus?

S: Nee. (Schülerin)

In diesem Interviewausschnitt wird deutlich, wie sich das Zirkusprojekt vom sonstigen schulischen Bereich abgrenzt. Es handelt sich hierbei eben nicht um Unterricht, sondern um ein freiwilliges, projektbezogenes Arbeiten. Das Beispiel zeigt, dass das Schulzirkusprojekt für die befragten Schüler/innen eher ein individuelles Geschehen darstellt – im Zirkus übt jeder etwas für sich. Man gibt sich zwar gegenseitig Hilfestellung und übt an gleichen Geräten und in der gleichen Halle, doch jeder ist für sich und seinen Teil der Aufführung in hohem Maß selber verantwortlich. Im Sport hingegen „machen alle zusammen etwas“. Diese Abgrenzung besteht, obwohl sogar die gleiche Lehrerin für den Sportunterricht und das Projekt verantwortlich ist.

3.2.2.5 Fazit

Der Schulzirkus besteht in der jetzigen Form noch nicht lange. Die Schüler haben jedes Jahr die Möglichkeit ihn an- oder abzuwählen und bewerten ihn auch vor diesem Hintergrund der zwar nicht dauerhaften, aber doch für einen recht langen Zeitraum verbindlichen Verpflichtung. Der Grund für die Wahl der Schüler/innen am Zirkusprojekt teilzunehmen ist nicht immer auf den ersten Blick zu erkennen. Die Teilnahmemotivation, so scheint es, wird jedoch weniger von der Sache selbst, sondern vielmehr von sozialen Motiven, d.h. dem freundschaftlichen Kontakten zu Mitschülern getragen.

Die Festlegung auf eine Disziplin (Kugel, Jonglage, Einrad, Akrobatik) ist in der Regel geschlechtsabhängig und wird relativ schnell konsequent auf das Ziel der Aufführung hin bezogen. Die Schüler/innen sind mehr und mehr auf „ihr Ding“ fixiert und erkennen dabei die Notwendigkeit des Übens und erfahren dabei häufig auch subjektiven Erfolg und „Spaß“. Für einige Schüler/innen scheint dies jedoch auch mit zunehmender Langeweile verbunden zu sein.

Die kompetente Betreuung durch die Lehrerin und v.a. durch aus einem „richtigen“ Zirkus kommende Personen, stellt einen entscheidenden Motivationsfaktor dar, der den beteiligten Schüler/innen nicht zuletzt das selbstwertstärkende Gefühl, an einem „richtigen“ Zirkusgeschehen teilzunehmen, vermittelt.

3.3 Schülerhelfer

Das Thema „Schülerhelfer“ wurde entweder durch die Schulen selbst angesprochen oder es entwickelte sich bereits in den ersten Diskussionen zwischen der Projektgruppe Uni und den Schulvertretern. Auch beim Kontakttreffen war insbesondere durch die Teilnahme eines Vertreters der „Sportjobber“ sowie einer Vertreterin des HSB die Frage in einigen

Arbeitsgruppen aufgekommen, ob und in welcher Form Schüler und Schülerinnen aktiv in die Durchführung und Umsetzung der Projekte mit eingebunden werden können. Dem in den Projektanträgen konsequent eingeforderten Kriterium der Nachhaltigkeit bzw. der Verstetigung scheint die selbstbestimmte und selbstverantwortete Gestaltung der Projekte oder zumindest von Teilen der Projekte durch Schüler besonders nahe zu kommen.

Einigkeit bestand hinsichtlich der Notwendigkeit einer entsprechenden Schulung oder zumindest Einweisung der Schüler, um den Sporthelfern (oder auch Sportmentoren) sowohl ein Basiswissen über die inhaltliche Ausrichtung des Projektes als auch v.a. grundlegende Kompetenzen in der Führung bzw. Betreuung von Gruppen zu vermitteln und ihnen damit einen entsprechenden Status bzw. Rolle zuzuteilen.

Die Sporthelfer-Ausbildung kann entweder von der Schule selbst organisiert werden, was jedoch mit einem recht großen Aufwand verbunden ist, oder eben von extern eingeholt werden.

3.3.1 Bestehende Ausbildungsangebote

Der erste Schritt der Projektgruppe „Sporthelfer“ bestand darin, bestehende Ausbildungswege zum Sporthelfer zu sichten und hinsichtlich ihrer praktischen Verwendbarkeit für den Projektkontext zu bewerten. Die Ergebnisse werden im Folgenden referiert.[19]

3.3.1.1 Lehrreferat der Hamburger Sportjugend

Hier werden Multiplikator/innen für die sportliche und überfachliche Jugendarbeit ausgebildet und u.a. folgende Aus- und Fortbildungen angeboten: Jugendgruppenleiter, „Sportassi“, Übungsleiter Breitensport Kinder/Jugendliche (vgl. http://www.hamburger-sportjugend.de/aus-und-fortbildung.html). Die Angebote sind relativ kostenintensiv (ca. 100-400 Euro) und umfassen ca. 40-120 Lerneinheiten (vgl. HSJ Lehrgangsprogramm 2011).

Jugendgruppenleiter

Jugendgruppenleiter sind in der allgemeinen sportlichen Jugendarbeit tätig. Sie betreuen Sportgruppen und erhalten in den Lehrgängen Anregungen und Grundlagen in folgenden Bereichen: Umgang mit Kinder- und Jugendgruppen (Gruppen- und Sexualpädagogik), Organisation von Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche (z.B. Spiel- und Kinderfeste, Mädchentreffs etc.), Planung und Durchführung von Ferien- und Wochenendfreizeiten, Betreu-

[19] Die dargestellten Ergebnisse basieren auf einer Internetrecherche einer studentischen Projektgruppe.

ung von Sportgruppen, finanzielle Förderung der sportlichen Jugendarbeit, Mitarbeit im Jugendausschuss, Vertretung von Jugendinteressen im Vereinsvorstand, Spielanleitung (Gruppenspiele, kleine Sportspiele u.a.).Nach erfolgreicher Teilnahme und der Vorlage einer gültigen Erste-Hilfe-Bescheinigung wird die JugendleiterIn-Card (Juleica) der BSG Hamburg ausgestellt. Die Karte dient insbesondere zur Legitimation gegenüber den Erziehungsberechtigten minderjähriger Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Angeboten in der Kinder- und Jugendarbeit, zur Legitimation gegenüber staatlichen und nichtstaatlichen Institutionen, von denen Beratung und Hilfe erbeten wird (z.B. gegenüber Jugend-, Kultur-, Sozial- und Gesundheitsbehörden, Informations- und Beratungsstellen, Polizeidienststellen und Konsulaten) sowie zum Nachweis der Berechtigung für die Inanspruchnahme solcher Rechte, Hilfen und Vergünstigungen, die an die Eigenschaft einer Jugendleiterin bzw. eines Jugendleiters oder ausdrücklich an den Besitz einer amtlichen Juleica geknüpft sind (z.B. Gewährung von Sonderurlaub, Erstattung von Verdienstausfall, Entleihen von Medien und Geräten). Die Ausbildung hat einen Umfang von 60 Lerneinheiten und ist für Personen ab 16 Jahren freigegeben. Die Kosten belaufen sich auf 100 Euro für Mitglieder von HSB-Vereinen und Fachverbänden, 150 Euro für Mitglieder von Vereinen anderer Fachverbände sowie 200 Euro für alle anderen Personen. Zuzüglich werden 25 Euro für die Bustransfers berechnet (vgl. HSJ Lehrgangsprogramm 2011).

Da das Angebot erst für Jugendliche ab 16 Jahren vorgesehen ist und zudem nur einen geringen Sportbezug aufweist, ist es für die Ausbildung von Schülerhelfern nur in geringem Maße geeignet.

„Sportassis“

Sportassistenten sind 13-16jährige Nachwuchskräfte aus Sportvereinen und Schulen (Trainer-/Übungsleiter-Helfer bzw. Mitarbeiter in der sportartbezogenen sowie allgemeinen Jugendarbeit im Sport). Sie unterstützen die Übungsleiter, Trainer- und Jugendgruppenleiter im Verein und die Lehrer- und Übungsleiter in der Schule führen mitverantwortlich eigene Ideen und Maßnahmen für die Kinder und Jugendlichen bzw. ihre jüngeren Mitschüler aus. Themen sind: Grundlagen Gruppenpädagogik, Spiel- und Sportpraxis, Vermittlungsmethoden im Sport, Überfachliche Jugendarbeit im Sportverein, Sportliche Nachmittagsangebote in Schulen. Die Sportassi-Ausbildung geht über 40 Lerneinheiten und wird meistens als fünftägiger Kompaktkurs angeboten in Kooperation mit Sportfachverbänden, mit Schulen und als freier Kurs, offen für alle

Sportarten. Die Ausbildung hat einen Umfang von 40 Lerneinheiten und ist für Personen ab 13 Jahren und bis maximal 16 Jahren freigegeben. Die Kosten belaufen sich auf 50 Euro für Mitglieder von HSB-Vereinen und Fachverbänden, 75 Euro für Mitglieder von Vereinen anderer Fachverbände sowie 100 Euro für alle anderen Personen. Zuzüglich werden 25 Euro für die Bustransfers berechnet (vgl. HSJ Lehrgangsprogramm 2011).

Das beschriebene Angebot erscheint geeignet, Schüler für assistierende Tätigkeiten im Rahmen des (Nachmittags-)Kursangeboten zu qualifizieren. Allerdings werden sie nicht dafür ausgebildet, im Rahmen von Bewegungspausen zu agieren.

Übungsleiter Breitensport für Kinder und Jugendliche

Übungsleiter im „Breitensport für Kinder und Jugendliche" leiten hauptsächlich Gruppen, die Freizeitsport oder mehrere Sportarten – auch ohne Wettkampfanforderungen - treiben. Die Lizenzausbildung behandelt sportartenübergreifende Angebote und neben den verschiedenen traditionellen Sportarten insbesondere Bewegungsangebote, die über das wettkampforientierte Sporttreiben hinausgehen (z.B. Kinderzirkus, Abenteuerturnen, Freizeitspiele) und Sportarten, die aktuelle Freizeit- und Bewegungstrends aufgreifen (z.B. Inline-Skating, Streetsportarten). Themenbereiche sind kind- und jugendgemäße Vermittlungsmethodik, Planung und Gestaltung von Sportpraxis-Einheiten, Aspekte der Bewegungs- und Trainingslehre, Lernen von Sporthandlungen, Sportmedizinische Grundlagen, Kleine und Große Spiele / Alternative Sportspiele, Trend- und Erlebnissportarten, Persönlichkeitsentwicklung im Sport. Nach erfolgreichem Abschluss erhalten die Teilnehmenden die Übungsleiterlizenz des Deutschen Olympischen Sportbundes und die Juleica der BSG Hamburg. Die Ausbildung hat einen Umfang von 120 Lerneinheiten und ist für Personen ab 16 Jahren freigegeben. Die Kosten belaufen sich auf 200 Euro für Mitglieder von HSB-Vereinen und Fachverbänden, 300 Euro für Mitglieder von Vereinen anderer Fachverbände sowie 400 Euro für alle anderen Personen. Zuzüglich werden 25 Euro für die Bustransfers berechnet (vgl. HSJ Lehrgangsprogramm 2011).

Das Angebot scheint inhaltlich gut geeignet um Sporthelfer für ein Kursangebot am Nachmittag auszubilden. Nachteilig sind der hohe Aufwand von 120 Lerneinheiten sowie die für die Schulen ggf. schwer zu tragenden Kosten.

3.3.1.2 Sportjobber

Das Projekt SportJobs wird im Rahmen des XENOS-Programms „Integration und Vielfalt" durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert und zielt auf den Abbau von Diskriminierung und Rassismus, Förderung von Toleranz bei gleichzeitigem Arbeitsmarktbezug. Das Medium Sport steht hier im Mittelpunkt, um eigenverantwortliches, soziales und nachhaltiges Verhalten zu fördern. Die mehrmonatigen, für die Teilnehmer kostenlosen Qualifizierungsmaßnahmen finden in enger Kooperation mit Schulen, Vereinen und Jugendeinrichtungen im Bezirk Hamburg-Mitte statt. Die 15-25 Jahre alten Bewerber lernen in der Sportjobber-Ausbildung bewegungspraktische Grundlagen, Sporttheorie, Methoden der Team- u. Gruppenarbeit, sportartspezifische Trainingsmethoden, Hospitationen, praktische Erprobungen.

Die Hamburger „Sportjobber" bieten ihren Service als Trainer- oder Übungsleiterassistenten für Sportangebote an Schule, Kita, Jugendeinrichtung, Verein, Betriebssport an (vgl. http://www.sportjobs-hamburg.de).

Das Sportjobber-Angebot erscheint vielversprechend für einige Jugendliche, ist letztlich aber für die konsequente Umsetzung der Projekte und entsprechende Nachhaltigkeit nur bedingt geeignet (Altersgrenze, regionaler Bezug). Eine FddS-Schule (Griesstraße) kooperiert bereits erfolgreich mit den Sportjobbern, nimmt aber im Wesentlichen deren Angebot gegen Bezahlung wahr. Aufgrund der speziellen Ausrichtung des Projektes (Förderung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit einem problematischen Lebensweg) wird die Qualifizierung von Schülern zu Sporthelfern durch das Projekt SportJobs in der Breite nicht geleistet. Zudem sind mit der Beschäftigung der Sportjobber Kosten verbunden, die nicht von allen Schulen getragen werden können.

3.3.1.3 Sporthelfer (NRW)

Auch in anderen Bundesländern sind Angebote etabliert worden, die geeignet erscheinen, Schüler zu Sporthelfern auszubilden. Als ein Vorreiter-Modell, das besonders kompatibel zur FddS-Projektidee erscheint, soll hier das Programm „Sporthelfer NRW“ angeführt werden. Im Rahmen des Programms werden Schüler im Alter von 13 bis 17 Jahren in 35 Unterrichtseinheiten dafür ausgebildet, Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote mit Schülern im außerschulischen Schulsport zu gestalten und durchzuführen. Die Ausbildung wird in Kooperation der Sportjugend im Landessportbund NRW, dem Ministerium für Schule und Weiterbildung und den Betriebskrankenkassen NRW durchgeführt.

Tätigkeitsfelder der Sporthelfer sind: Pausensport, Schulsportgemeinschaften, Schulsportfeste und Wettkämpfe, Sportorientierte Projekte und Schulfahrten, Mitwirkung in den Mitbestimmungsgremien der Schule, Fachkonferenz Sport und Schülervertretung, etc.

Das Konzept der Sporthelfer-Ausbildung, bzw. die entsprechenden Lehr- und Lernmaterialien, zeigt Wege auf, wie Schüler an die Gestaltung selbständiger Angebote herangeführt werden und somit einen wichtigen Beitrag zum Schulleben bzw. zur Schulkultur leisten können. Verbunden wird damit die Hoffnung, dass derart ausgebildete Jugendliche auch für Mitverantwortung und Selbstbestimmung der Kinder in Schule und in ihren Vereinen aufgeschlossen sind und deren Wünsche und Bedürfnisse aufgegriffen werden.

Mit der Ausbildung zum Sporthelfer erwerben die Schüler zudem einen Qualifikationsnachweis, der sie zum Einsatz als Sporthelfer in Schule und Verein berechtigt. Sie erwerben eine Qualifikation für Organisations- und Leitungsaufgaben im Sport, die sie in Schule und Verein praktisch anwenden können und die im "Beiblatt zum Zeugnis" dokumentiert werden kann. Die Tätigkeit sollte immer auf dem Zeugnis bescheinigt werden. So erhalten die Schüler für ihren weiteren Lebensweg wertvolle Erfahrungen und können diese in einem Portfolio nachweisen (vgl. http://www.wir-im-sport.de/templates/sportjugend/show.php3?id=475&nodeid).

3.3.2 Entwurf eines Ausbildungskonzeptes für Viertklässler

Die Ausführungen zu den Angeboten des Hamburger Sportbundes und zu dem Projekt Sportjobs haben deutlich gemacht, dass in Hamburg ein großer Bedarf an Ausbildungskonzepten für Sporthelfer besteht, die sich an den Bedürfnissen der Schulen orientieren.

Für die Arbeitsgruppe „Sporthelfer“ ergeben sich daraus folgende Fragen: Lässt sich ein kostengünstigeres bzw. kostenneutrales Verfahren (ähnlich wie in NRW) realisieren? Wie können – relativ niederschwellig – so viele Schüler zu Sporthelfern ausgebildet werden, dass dadurch die Verstetigung von Bewegungsförderungsprojekten mitgetragen wird? In welcher Form könnten bereits Grundschüler (zumindest in der 4 Klasse) zu Sporthelfern ausgebildet werden?

Anregungen für ein solches Ausbildungskonzept konnte das Programm „Sporthelfer NRW“ liefern. Vor diesem Hintergrund hat die Arbeitsgruppe „Sporthelfer“ einen Entwurf eines Ausbildungskonzeptes für Sporthelfer in der 4. Klasse angefertigt, das im Rahmen der weiteren wissenschaftlichen Begleitung des Projekts „Fit durch die Schule“ auch erprobt und evaluiert werden könnte. Dieser wird im Folgenden skizziert.

Mit Blick auf die Zielgruppe 10jähriger Schüler kann nicht davon ausgegangen werden, dass alleinverantwortlich Gruppen angeleitet oder betreut werden. Vielmehr sollen die Schüler Lehrkräfte unterstützen und einen Beitrag zur Etablierung einer „Bewegten Schulkultur“ leisten. Die Ausbildung kann u.E. auf fast alle Inhalte der Ausbildungen beim HSB zu Jugendgruppenleitern oder zum Übungsleiter oder auch zum Sportjobber verzichten. Da Kinder noch nicht mit der Betreuung von Gruppen beauftragt werden dürfen, fallen auch Fragen der Aufsichtspflicht weg. Inhalt kann also weder eine rechtliche, noch eine theoriebasiert-pädagogische oder sportwissenschaftliche Schulung sein. Vielmehr können die Schüler im Rahmen eines Wochenendworkshops entsprechend ihrer Entwicklung und ihren späteren Aufgaben geschult werden.

Ein mögliches Workshopziel wäre die Ausbildung eines **Spieleassistenten**. Schwerpunkte des Workshops können sein:

- Pausenspiele
- Ausleihe von Geräten
- Streitschlichtung
- Verhalten bei Unfällen

Die genannten Schwerpunkte können Anhand der nachfolgenden Workshopinhalte behandelt werden:

Pausenspiele	Geräteausleihe	Streit schlichten	Auf Unfälle reagieren
Verschiedene Spiele kennenlernen und im Hinblick auf den Kontext der Pause beurteilen Erfahrungen im Zeigen von Spielen sammeln (vormachen und/oder erklären?	Regelwerk für die Geräteausleihe Umgang mit dem Karteikartensystem Verhalten bei Verlust oder Beschädigung von Geräten	Entstehung von Konflikten Konflikten vorbeugen Umgang mit Meinungs-verschiedenheiten	Unfällen vorbeugen Was tun im Unglücksfall? Wie helfe ich am besten?

Der Workshop könnte an zwei Vormittagen durchgeführt werden und folgendermaßen ablaufen:

Vormittag 1:

	Samstag	Inhalt
9.00 – 9.30 Ortswechsel	Begrüßung	Vorstellen des Workshop-Inhalts, Vorstellung der Teamer, Vorstellung der Teilnehmer, Thematisierung der Erwartungen und Ziele, Kennenlernspiel (falls Schüler unterschiedlicher Klassen)
9.40 – 10.30 Gemeinsam, aber kurz etwas Essen	Pausenspiele I.	Welche Spiele spielt ihr in den Pausen? Freiwillige vor! Wer kennt ein Spiel und möchte uns das zeigen? Spiele spielen (z.B. Brückenticken) Thematisierung: Hat er/sie das Spiel gut gezeigt? Worauf kommt es an?
11.00 – 12.00 Ortswechsel	Streit Schlichten	Habt ihr manchmal Streit? Wie kommt es dazu, wie fühlt ihr euch? Kann man den Streit auch manchmal verhindern? Konflikt=Streit? Rollenspiel „Ärger beim Spiel“ Was tun?
12.10 – 13.00	Pausenspiele II.	Weitere Spiele werden vorgestellt
13.00 – 13.10	Verabschiedung	Verabschiedung und Ausblick

Vormittag2:

	Sonntag	Inhalt
9.00 – 9.30 Ortswechsel	Begrüßung	Wiederholung: Was haben wir gemacht? Worauf achtet man beim Zeigen von Spielen? Wie reagiert man auf Konflikte?
9.40 – 10.30 Gemeinsam aber kurz etwas Essen	Geräteausleihe	Schüler bekommen Pausenregeln und das Karteikartensystem erklärt; Übungen zur Ausleihe mit Kateikarten.
11.00 – 12.00 Ortswechsel	Auf Unfälle reagieren	Was macht ihr wenn etwas passiert? Rollenspiele
12.10 – 13.00	Rollenspiele zu verschiedenen Themen	In Rollenspielen wird Verhalten bei ‚Streit‘ und ‚Unfällen‘ sowie die Geräteausleihe noch einmal geübt
13.00 – 13.10	Verabschiedung	Was /Habe ich gelernt? Ausblick auf Schulalltag

Weitere Workshops zu anderen Themen wären denkbar, wie z.B. Schieds-, Linien- und Kampfrichter, Lehrerassistent, Ausflugbegleitung, Sport- und Schulfeste, etc. Es könnten analog zum *Spieleassistenten* für den Bewegten Schulalltag auch hier nach einem Baukastenprinzip verschiedene Themen kombiniert werden, die während des Workshops behandelt werden.

3.4 Sponsoring[20]

Von Seiten einiger Schulen erfolgte die explizite Nachfrage und Bitte um Unterstützung bezüglich ganz konkreten Sponsorings bzw. teilweise auch bezüglich eher allgemeiner Unterstützungs-Strategien und führte im Einzelfall zu recht aufwändigen Kooperationen. Schließlich kann Sponsoring finanzielle, sachliche oder sogar persönliche Ressourcen eröffnen, um Schulprojekte wirksam und nachhaltig zu unterstützen. Dabei sollte aber beachtet werden, dass Schulen keine Plattform für Werbekampagnen jeglicher Art sind.[21] So würde z.B. Produktwerbung primär zur Absatzsteigerung des jeweiligen Unternehmens führen und Schüler und Schülerinnen nur zu Objekten der Werbung machen. Daher muss die Zielrichtung des Schulsponsorings eine andere sein: Die Initiative kommt aus der Schule heraus und Schulprojekte o.ä. sollen durch außerschulische Partner gefördert werden, d.h. der konkrete Nutzen für die pädagogischen Ziele der Schule sollte im Vordergrund stehen. Die Kommunikation dieser Förderung innerhalb und außerhalb der Schule kann zu einem Imagegewinn des Unternehmens führen.

Inhaltlich kann die Kooperation sehr breit gefächert sein: Bereitstellung von Materialien und Geräten, Unterstützung von Wettbewerben auf regionaler oder überregionaler Ebene, Förderung der Teilnahme von einzelnen Schülern an Wettbewerben oder die gängige Unterstützung von Projekten durch finanzielle Zuwendung und vieles mehr.

Sponsoren zu gewinnen ist in der Regel keine leichte Aufgabe, daher braucht diese Arbeit sorgfältige Recherche und Planung, viel Geduld und auch immer ein bisschen Glück. An dieser Stelle sind daher einige Tipps und Hinweise zusammengestellt. Dabei gehen wir auf den Verlauf der Sponsor-Suche, das Erstellen eines Briefes an mögliche Sponsoren, mögliche Sponsoring-Kontakte ein und zeigen, was die Schule möglichen Sponsoren bieten kann.

[20] Ob und in welcher Form dieser Themenschwerpunkt in die Handreichungen aufgenommen werden kann und soll, wird noch zu diskutieren sein. An dieser Stelle sollen das Vorgehen und die Ergebnisse der Sponsoring-Projektgruppe angeführt werden, um ausgehend davon über die weitere Bearbeitung oder Nicht-Bearbeitung dieses sensiblen Themenbereichs zu entscheiden.

[21] Vgl. Richtlinie zu Werbung, Sponsoring und sonstigen wirtschaftlichen Aktivitäten in staatlichen Schulen vom 11. November 1998 mit den Änderungen vom 17. Mai 2000 unter http://www.hamburg.de/contentblob/69574/data/bbs-richtl-sponsoring-schulen-05-00.pdf.

3.4.1 Verlauf der Sponsor-Suche

Bevor mit der Sponsor-Suche begonnen werden kann, muss klar definiert werden, welches Projekt durch welche bzw. wie viel Zuwendung unterstützt werden soll. Dies sollte dann auch so genau im Sponsor-Schreiben formuliert werden (vgl. Beispiele im Anhang). Das fertige Sponsor-Schreiben, das an die möglichen Sponsoren verschickt wird, sollte vor der Versendung von allen am Projekt Beteiligten und der Schulleitung gelesen und abgesegnet werden.

Um den Überblick zu behalten, kann es nützlich sein, eine Tabelle zu erstellen, in der vermerkt wird, welche möglichen Sponsoren angeschrieben wurden und welche sich bereits zurückgemeldet haben.

Nachdem der Kontakt zu einem möglichen Sponsor hergestellt wurde und dieser Interesse an einer Kooperation bekundet hat, ist es wichtig weitere Details zu klären. Am besten nimmt man dazu persönlichen Kontakt zum Sponsor auf.

Übersicht des Ablaufs:

1) Klare Definition der Wünsche oder Forderungen;

2) Aufsetzen eines Sponsor-Schreibens;

3) Absegnung des Schreibens von allen am Projekt Beteiligten und der Schulleitung;

4) Persönlichen Kontakt zum Sponsor herstellen, um weitere Details zu klären.

3.4.2 Sponsoring-Akquise

Wie bereits erwähnt, sollte vor der Anfertigung der Akquise Ablauf, Ausmaß und Organisation des zu unterstützenden Projekts eindeutig geklärt sein. Weitere wichtige Fragen, die vorher geklärt sein müssten, sind:

Wofür suchen Sie Sponsoren? D.h., was genau soll gefördert werden? Wollen Sie die bisherige Arbeit erhalten, ausbauen, anders gestalten? Steht ein besonderes Projekt an?

Was soll der Sponsor leisten? D.h., benötigen Sie Geldmittel, Sachmittel oder vielleicht das Know-How des Sponsors? Zeigen Sie auf jeden Fall deutlich auf, wofür die gesponserten Mittel verwendet werden.

Was bieten Sie im Gegenzug?

Wer kommt als Sponsor in Frage?

Sind diese Punkte geklärt, kann eine Sponsoring-Anfrage erstellt werden. Zwar gibt es hier keine festen Regeln, aber ein paar wichtige Punkte, die beachtet werden sollten (vgl. Beispiele im Anhang):

Allgemeine Anschreiben und Rundbriefe vermeiden. Versuchen Sie den richtigen Ansprechpartner innerhalb des Unternehmens zu finden und diesen direkt anzusprechen bzw. anzuschreiben.

Machen Sie klar, wieso Sie denken, dass dieses bestimmte Unternehmen gerade für ihre Sponsoringanfrage geeignet ist.

Schreiben Sie nicht mehr als eine Seite. Detaillierte Schilderungen können in späteren Gesprächen noch geklärt werden.

Sie sind kein Bittsteller, sondern bieten ggf. eine attraktive Gegenleistung für das Unternehmen, das Sie kontaktieren.

Geben Sie in dem Schreiben einen Ansprechpartner mit möglichst vielen Kontaktdaten an, damit klar ist, an wen sich das Unternehmen bei Interesse wenden muss.

3.4.3 Was kann die Schule bieten?

Schulen, die Sponsoringaktivitäten planen, treten in einer Rolle als Anbieter auf. Sie suchen einen Nachfrager, der ihr Angebot unterstützt. Hier besteht auch ein Unterschied zwischen einer Spende und der Aktivität eines Sponsors. So ist eine Spende eine Geld- oder Sachzuwendung ohne Gegenleistung oder Werbewirkung. Der Spender kann dabei anonym bleiben, wenn er aber eine Namensnennung wünscht, ist dies auch unbedenklich. Das Sponsoring dagegen sieht immer eine Gegenleistung vor. Dies ist in der Regel die Imageförderung des Unternehmens durch die Schule. Was kann eine Schule also als Gegenleistung bieten?

Der Vorteil von Schulen ist, dass sie durch eine erweiterte Schulgemeinde über weitreichende Kommunikationsstrukturen und -möglichkeiten verfügen. Dies umfasst das Kollegium, Ehemalige, Schüler und Eltern u.a., dadurch sind Schulen auch sehr im lokalen Aktionsfeld vernetzt. Im Folgenden führen wir Leistungen der Schule gegenüber dem Sponsor an, die aus schulrechtlicher Sicht zulässig bzw. unzulässig sind (vgl. auch Richtlinie zu Werbung, Sponsoring und sonstigen wirtschaftlichen Aktivitäten in staatlichen Schulen vom 11. November 1998).

Zulässig:

- Hinweise auf die Unterstützung des Sponsors durch die Nennung seines Namens, Verwendung seines Logos bei allen Arten von Schulveranstaltungen oder gedruckten Erzeugnissen, die sich auf die konkret gesponserten Projekte beziehen.
- Hinweise auf die Unterstützung des Sponsors (Name, Logo etc.) auf Hinweistafeln in der Schule und auf Ausstattungsgegenständen (wie z.B. Trikots, Computer u.ä.), die im Bezug zum gesponserten Projekt stehen.
- Hinweise auf die Unterstützung des Sponsors (Name, Logo etc.) in Presseveröffentlichungen.

Unzulässig:

- Sponsoringmaßnahmen, die als rein kommerzielle Produktwerbung ohne erkennbaren schulischen Nutzen stattfinden - wie z.B.:
- Gezielte Empfehlungen auf Plakaten o.ä. für bestimmte Produkte des Sponsors
- Verkaufsaktionen des Sponsors
- Hinweise des Sponsors, deren Organisation, Ausrichtung bzw. Ziele nicht mit den pädagogischen bzw. schulischen Anliegen vereinbar sind.
- Hinweise des Sponsors, die den Eindruck vermitteln, dass die Schule eine Werbeeinrichtung des Unternehmens ist.

D.h. grundsätzlich darf es bei der Sponsorenaktivität nur um Imagewerbung für das Unternehmen gehen. Produktwerbung ist dabei nicht erwünscht.

Literatur

Erhorn, J. (2010). Räumliche Aspekte einer bewegten Schulkultur – Ein Forschungsprogramm. In W. Pitsch& J. Ziemainz (Hrsg.), *Perspektiven des Raums im Sport* (S. 137-149). Hamburg: Feldhaus.

Hamburger Sportjugend (2011). Lehrgangsprogramm 2011. Zugriff unter: http://www.hamburger-sportjugend.de/eigeneDateien/spoju-lehrgpro%202011.pdf.

Hildebrandt-Stramann, R. (2007). Bewegte Schulkultur – Konzeptentwicklung. In ders. (Hrsg.), *Bewegte Schule – Schule bewegt gestalten* (S. 2-46). Baltmannsweiler: Schneider.

Mayring, P. (2002). *Einführung in die Qualitative Sozialforschung*. Weinheim: Beltz.

Regensburger Projektgruppe (2001). *Bewegte Schule – Anspruch und Wirklichkeit. Grundlagen, Untersuchungen, Empfehlungen*. Schorndorf: Hofmann.

Strauss, A. & Corbin, J. (1996). *Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz PVU.

4 Anhang

Anhang I.: Fragebogen zu bestehenden Mittagspausenangeboten

Liebe Schülerinnen und Schüler,
um euch in Zukunft eine abwechslungsreiche Mittagspause zu ermöglichen, benötigen wir eure Hilfe!
Mit diesem Fragebogen wollen wir eure Meinung, Wünsche, Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge zur Mittagspause erfragen. Damit wir eure Interessen und Wünsche berücksichtigen können, ist es wichtig, dass ihr den Fragebogen ehrlich beantwortet. Eure Angaben bleiben selbstverständlich geheim.

Alter: _____ Jahre

Klassenstufe: Klasse ____

Geschlecht: ☐ männlich ☐ weiblich

1. Nimmst Du an der Bewegten Mittagspause teil?

Ja ☐ ➔ Wie oft? ☐ 1mal pro Woche ☐ 2-3mal pro Woche ☐ jeden Tag

Nein ☐ ➔ Warum? _____

2. Wenn du die Bewegte Mittagspause nicht besuchst, was machst du dann?

_____

_____

3. Wenn Du an der Bewegten Mittagspause teilnimmst, was machst Du dort? Welche Angebote nutzt Du am liebsten?

_____

_____

4. Was gefällt dir besonders an der Bewegten Mittagspause?

☐ Ich treffe meine Freunde.
☐ Ich habe Zeit zum Toben.
☐ Ich nutzte die Pause, um mich vom Unterricht zu erholen.
☐ Dort kann ich selbstständig entscheiden, wie ich meine Zeit verbringe.
☐ Ich habe sonst nicht die Möglichkeit die Materialien, das Angebot oder die Geräte zu nutzen.

Anderes, was dir besonders gefällt:

_____

5. Was gefällt dir an der Bewegten Mittagspause nicht?

- ☐ Die Zeit ist zu knapp
- ☐ Es ist zu voll
- ☐ Mir gefällt das Angebot nicht
- ☐ Man macht immer dasselbe
- ☐ Es gibt zu wenig Betreuung
- ☐ Zu wenig Materialien
- ☐ Es gibt zu wenig Platz
- ☐ Mich stören die Jungs/Mädchen
- ☐ Mich stören die anderen Klassenstufen

Anderes, was dir nicht gefällt:

---

6. Welche Ideen und Wünsche hast du für die Bewegte Mittagspause?

- ☐ Ich wünsche mir andere Sportgeräte! (Siehe Frage 7)
- ☐ Ich wünsche mir mehr Betreuung!
- ☐ Ich wünsche mir weniger Betreuung!
- ☐ Ich wünsche mir andere Kursangebote! (Siehe Frage 8)
- ☐ Ich wünsche mir, dass Jungen und Mädchen getrennt an der Bewegten Mittagspause teilnehmen!
- ☐ Ich wünsche mir mehr Platz zum Spielen!
- ☐ Ich wünsche mir eine bessere räumliche Aufteilung!
- ☐ Ich wünsche mir Musik während der Bewegten Mittagspause!
- ☐ Ich wünsche mir, dass die Schüler nach Altersstufen getrennt werden!

Sonstige Ideen und Wünsche:

---

7. Frage

Welche Sportgeräte wünschst du dir für die Bewegte Mittagspause?

- ☐ Federball-Spiel
- ☐ Indiaca
- ☐ Stelzen
- ☐ Gummitwist
- ☐ Mannschaftsbänder
- ☐ Einrad
- ☐ Tischtennis
- ☐ Tennisschläger u. Bälle
- ☐ Diabolo
- ☐ Seile und Taue
- ☐ Skateboard
- ☐ Bälle (Fußball, Volleyball usw.)
- ☐ Frisbee
- ☐ Trampolin
- ☐ Pedalos
- ☐ Snakeboard

Hier kannst du eigene Ideen für Spielgeräte aufschreiben:

---

8. Frage

An welchen Kursangeboten würdest du gern teilnehmen?

- ☐ Tanzen allgemein
- ☐ Hip-Hop Tanz
- ☐ Breakdance
- ☐ Aerobic
- ☐ Akrobatik
- ☐ Turnen/Gymnastik
- ☐ Jonglieren
- ☐ Entspannung (Yoga, Traumreise, Meditation,...)
- ☐ Handball
- ☐ Fußball
- ☐ Hockey/Unihockey
- ☐ Basketball
- ☐ Baseball
- ☐ Badminton
- ☐ Volleyball
- ☐ Rugby/Flagfootball
- ☐ Inlineskating
- ☐ Kleine Spiele (Völkerball, Brennball usw.)
- ☐ Boxen/Kampfsportarten
- ☐ Krafttraining
- ☐ Ausdauertraining/Zirkeltraining
- ☐ Lauftreff
- ☐ Parcours

Andere Sportarten, die du dir wünschen würdest:

_____

Anhang II.: Fragebogen zu neuen Mittagspausenangeboten

Liebe Schülerinnen und Schüler,
unsere Schule plant in Zukunft für euch ein Konzept der „Bewegten Mittagspause" einzurichten. Im Rahmen dieses Projektes, soll es bald verschiedene Bewegungsangebote in den großen Pausen geben, die ihr freiwillig nutzen könnt. Um dieses Angebot umsetzen zu können, benötigen wir eure Hilfe.
Mit diesem Fragebogen wollen wir eure Meinung, Wünsche, Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge zur Bewegten Mittagspause erfragen. Damit wir eure Interessen und Wünsche berücksichtigen können, ist es wichtig, dass ihr den Fragebogen ehrlich beantwortet. Eure Angaben bleiben selbstverständlich geheim.

1. Wie würdet ihr gerne eure Zeit in der Mittagspause verbringen?

☐ Ich wünsche mir einen ruhigen Ort, wo ich mich mit meinen Freunden treffen kann.
☐ Ich wünsche mir Zeit und Platz zum Toben.
☐ Ich nutzte die Pause, um mich vom Unterricht zu erholen.
☐ Ich wünsche mir verschiedene Möglichkeiten aktiv zu werden, z.B. Tanzkurse, Fußballspiele etc.
☐ Ich wünsche mir einen Ort, wo ich verschiedene Sport- und Spielgeräte (Bälle, Einrad, Skateboard, Snakeboard etc.) ausleihen kann.

Weitere Ideen und Wünsche von dir für eine Bewegte Mittagspause:

_____

_____

2. Welche Orte könntest du dir für Angebote der Bewegten Mittagspause vorstellen?

☐ Die Turnhalle
☐ Die Pausenhalle
☐ Den Schulhof
☐ Den Sportplatz
☐ Den Schulhof der benachbarten Schule

Andere Orte:

_____

3. Welche Ideen und Wünsche hast du für die Bewegte Mittagspause?

☐ Ich wünsche mir andere Sportgeräte! (Siehe Frage 4)
☐ Ich wünsche mir mehr Betreuung!
☐ Ich wünsche mir weniger Betreuung!
☐ Ich wünsche mir andere Kursangebote! (Siehe Frage 5)
☐ Ich wünsche mir, dass Jungen und Mädchen getrennt an der Bewegten Mittagspause teilnehmen!
☐ Ich wünsche mir mehr Platz zum Spielen!
☐ Ich wünsche mir eine bessere räumliche Aufteilung!
☐ Ich wünsche mir Musik während der Bewegten Mittagspause!
☐ Ich wünsche mir, dass die Schüler nach Altersstufen getrennt werden!

Sonstige Ideen und Wünsche:

_____

_____

4. Frage

Welche Sportgeräte wünschst du dir für die Bewegte Mittagspause?

- ☐ Federball-Spiel
- ☐ Tischtennis
- ☐ Bälle (Fußball, Volleyball usw.)
- ☐ Indiaca
- ☐ Tennisschläger u. Bälle
- ☐ Frisbee
- ☐ Stelzen
- ☐ Diabolo
- ☐ Trampolin
- ☐ Gummitwist
- ☐ Seile und Taue
- ☐ Pedalos
- ☐ Mannschaftsbänder
- ☐ Skateboard
- ☐ Snakeboard
- ☐ Einrad

Hier kannst du eigene Ideen für Spielgeräte aufschreiben:

_____

_____

5. Frage

An welchen Kursangeboten würdest du gern teilnehmen?

- ☐ Tanzen allgemein
- ☐ Hip-Hop Tanz
- ☐ Breakdance
- ☐ Aerobic
- ☐ Akrobatik
- ☐ Turnen/Gymnastik
- ☐ Jonglieren
- ☐ Entspannung (Yoga, Traumreise, Meditation,...)
- ☐ Handball
- ☐ Fußball
- ☐ Hockey/Unihockey
- ☐ Basketball
- ☐ Baseball
- ☐ Badminton
- ☐ Volleyball
- ☐ Rugby/Flagfootball
- ☐ Inlineskating
- ☐ Kleine Spiele (Völkerball, Brennball usw.)
- ☐ Boxen/Kampfsportarten
- ☐ Krafttraining
- ☐ Ausdauertraining/Zirkeltraining
- ☐ Lauftreff
- ☐ Parcours

Andere Sportarten, die du dir wünschen würdest:

_____

Anhang III.: Fragebogen zu bestehenden „Bewegten Pausen“

Liebe Schülerinnen und Schüler,
um euch auch in Zukunft eine abwechslungsreiche große Pause zu ermöglichen, benötigen wir eure Hilfe!
Mit diesem Fragebogen wollen wir eure Meinung, Wünsche, Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge zur großen Pause erfragen. Damit wir eure Interessen und Wünsche berücksichtigen können, ist es wichtig, dass ihr den Fragebogen ehrlich beantwortet. Eure Angaben bleiben selbstverständlich geheim.

Alter: ____ Jahre

Klassenstufe: Klasse ___

Geschlecht: ☐ männlich ☐ weiblich

1. Nimmst Du an der Bewegten Pause teil?

Ja ☐ ➔ Wie oft? ☐ 1mal pro Woche ☐ 2-3mal pro Woche ☐ jeden Tag

Nein ☐ ➔ Warum? _____

2. Wenn du die Bewegte Pause nicht besuchst, was machst du dann?

_____

_____

3. Wenn Du an der Bewegten Pause teilnimmst, was machst Du dort? Welche Angebote nutzt Du am liebsten?

_____

_____

4. Was gefällt dir besonders an der Bewegten Pause?

☐ Ich treffe meine Freunde.
☐ Ich habe Zeit zum Toben.
☐ Ich nutze die Pause, um mich vom Unterricht zu erholen.
☐ Dort kann ich selbstständig entscheiden, wie ich meine Zeit verbringe.
☐ Ich habe sonst nicht die Möglichkeit die Materialien, das Angebot oder die Geräte zu nutzen.

Anderes, was dir besonders gefällt:

_____

5. Was gefällt dir an der Bewegten Pause nicht?

☐ Die Zeit ist zu knapp
☐ Es ist zu voll
☐ Mir gefällt das Angebot nicht
☐ Man macht immer dasselbe
☐ Es gibt zu wenig Betreuung
☐ Zu wenig Materialien
☐ Es gibt zu wenig Platz
☐ Mich stören die Jungs/Mädchen
☐ Mich stören die anderen Klassenstufen

Anderes, was dir nicht gefällt:

_____

6. Welche Ideen und Wünsche hast du für die Bewegte Pause?

☐ Ich wünsche mir andere Sportgeräte! (Siehe Frage 7)
☐ Ich wünsche mir mehr Betreuung!
☐ Ich wünsche mir weniger Betreuung!
☐ Ich wünsche mir, dass Jungen und Mädchen getrennt an der Bewegten Pause teilnehmen!
☐ Ich wünsche mir mehr Platz zum Spielen!
☐ Ich wünsche mir eine bessere räumliche Aufteilung!
☐ Ich wünsche mir Musik während der Bewegten Pause!

Sonstige Ideen und Wünsche:

7. Frage

Welche Sportgeräte wünschst du dir für die Bewegte Pause?

☐ Federball-Spiel	☐ Tischtennis	☐ Bälle (Fußball, Volleyball usw.)
☐ Indiaca	☐ Tennisschläger u. Bälle	☐ Frisbee
☐ Stelzen	☐ Diabolo	☐ Trampolin
☐ Gummitwist	☐ Seile und Taue	☐ Pedalos
☐ Mannschaftsbänder	☐ Skateboard	☐ Snakeboard
☐ Einrad		

Hier kannst du eigene Ideen für Spielgeräte aufschreiben:

Anhang IV.: Fragebogen zu neuen „Bewegten Pausen“

Liebe Schülerinnen und Schüler,
unsere Schule plant in Zukunft für euch eine „Bewegten Pause“ einzurichten. Im Rahmen dieses Projektes, soll es bald verschiedene Bewegungsangebote in den großen Pausen geben, die ihr freiwillig nutzen könnt. Um dieses Angebot umsetzen zu können, benötigen wir eure Hilfe.
Mit diesem Fragebogen wollen wir eure Meinung, Wünsche, Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge zur Bewegten Pause erfragen. Damit wir eure Interessen und Wünsche berücksichtigen können, ist es wichtig, dass ihr den Fragebogen ehrlich beantwortet. Eure Angaben bleiben selbstverständlich geheim.

Alter: ____ Jahre

Klassenstufe: Klasse ___

Geschlecht: ☐ männlich ☐ weiblich

1. Wie würdet ihr gerne eure Zeit in der Pause verbringen?

☐ Ich wünsche mir einen ruhigen Ort, wo ich mich mit meinen Freunden treffen kann.
☐ Ich wünsche mir Zeit und Platz zum Toben.
☐ Ich nutze die Pause, um mich vom Unterricht zu erholen.
☐ Ich wünsche mir verschiedene Möglichkeiten aktiv zu werden, z.B. Tanzkurse, Fußballspiele etc.
☐ Ich wünsche mir einen Ort, wo ich verschiedene Sport- und Spielgeräte (Bälle, Einrad, Skateboard, Snakeboard etc.) ausleihen kann.

Weitere Ideen und Wünsche von dir für eine Bewegte Pause:

_____

_____

2. Welche Orte könntest du dir für Angebote der Bewegten Pause vorstellen?

☐ Die Turnhalle
☐ Die Pausenhalle
☐ Den Schulhof
☐ Den Sportplatz
☐ Den Schulhof der benachbarten Schule

Andere Orte:

_____

3. Welche Ideen und Wünsche hast du für die Bewegte Pause?

☐ Ich wünsche mir andere Sportgeräte! (Siehe Frage 4)
☐ Ich wünsche mir mehr Betreuung!
☐ Ich wünsche mir weniger Betreuung!
☐ Ich wünsche mir, dass Jungen und Mädchen getrennt an der bewegten Pause teilnehmen!
☐ Ich wünsche mir mehr Platz zum Spielen!
☐ Ich wünsche mir eine bessere räumliche Aufteilung!
☐ Ich wünsche mir Musik während der bewegten Pause!

Sonstige Ideen und Wünsche:

_____

_____

4. Frage

Welche Sportgeräte wünschst du dir für die bewegte Pause?

- ☐ Federball-Spiel
- ☐ Tischtennis
- ☐ Bälle (Fußball, Volleyball usw.)
- ☐ Indiaca
- ☐ Tennisschläger u. Bälle
- ☐ Frisbee
- ☐ Stelzen
- ☐ Diabolo
- ☐ Trampolin
- ☐ Gummitwist
- ☐ Seile und Taue
- ☐ Pedalos
- ☐ Mannschaftsbänder
- ☐ Skateboard
- ☐ Snakeboard
- ☐ Einrad

Hier kannst du eigene Ideen für Spielgeräte aufschreiben:

_____

_____

Anhang V.: Interviewleitfaden zum Zirkusprojekt

Beweggründe / Voraussetzungen:

- Wie bist du zum Zirkus gekommen?
- Wie lange machst du schon beim Zirkus mit?
- Musst du irgendetwas gut können, um mitmachen zu können?
- Warum machst du beim Schulzirkus mit?
- Was muss man besonders gut können?
- Muss man sportlich sein?

- Wie gefällt dir der Schulzirkus?
- Gehst du gerne hin?
- Was gefällt dir besonders gut?
- Was gefällt dir nicht/weniger?

Betreuung:

- Bei wem machst du was am liebsten?
- Wird dir immer geholfen?
- Wer hilft dir?
- Helft ihr euch auch gegenseitig?
- Brauchst du mehr Hilfe?

Eigener Anteil:

- Darfst du dir aussuchen, was du während der Zeit übst?
- Darfst du dir aussuchen, was du aufführst?
- Musst du immer das gleiche machen?
- Wechselst du die Rolle nach der Aufführung?
- Kannst du eigene Ideen einbringen?
- Würdest du gerne noch andere Sachen machen?

Konkreter Ablauf:

- Was macht ihr beim Schulzirkus?
- Gibt es Sachen, die ihr immer macht?
- Macht ihr immer das gleiche?

Außerhalb des Projekts:

- Übst du auch außerhalb der Projektzeit? Wie lange? Wie oft?
- Kriegt ihr Hausaufgaben, was ihr üben sollt?
- Macht ihr auch Zirkus im Sportunterricht?

Erlebnisse:

- Was war dein schönstes Erlebnis beim Schulzirkus?
- Was war dein schlimmstes Erlebnis beim Schulzirkus?

Aufführung:

- Übt ihr immer nur für die Aufführung?
- Macht die Aufführung Spaß? Warum?
- Ist die Aufführung Stress für dich?

Jungen/ Mädchen

- Machen Jungen und Mädchen alles zusammen?
- Was machen nur die Jungen? Was machen nur die Mädchen?
- Können die Jungen manche Sachen besser?
- Können die Mädchen manche Sachen besser?

Schulzirkus vs. Zirkus

- Warst du schon bei anderen Zirkussen?
- Gibt es Unterschiede zu eurem Zirkus? Wenn ja, welche?

Anhang VI.: Beispiele für Sponsoring anfragen

ABC-Schule am Hafen
ABC-Straße 18
22222 Hamburg

Sponsor
Firmenname
Musterstr. 123
PLZ Musterstadt

Hamburg, den 04. Februar 2011

Sehr geehrte Damen und Herren,**(besser direkt ansprechen, wenn möglich)**

im Rahmen eines Schulprojekts und unter Anleitung eines engagierten Kollegen möchten wir, eine Schule in Altona-Altstadt, die sich seit diesem Schuljahr „ABC-Schule am Hafen“ nennt, das Inlineskaten an unserer Schule etablieren. Seit einigen Jahren ist Eislaufen ein fester Bestandteil an unserer Schule, doch der Zuspruch ist so groß, dass wir mit unseren wenigen Eiszeiten ausgelastet sind und mit Inlineskaten eine attraktive Alternative anbieten möchten.

Das Inlineskaten soll dabei in drei verschiedenen Formen in den Schulalltag eingebunden werden. Im Sportunterricht wird es als Pflichtveranstaltung für alle Schüler angeboten und für Interessierte kann es dann im Wahlpflichtbereich, d.h. im Rahmen einer Inlineskating AG, vertieft werden. Als Drittes soll es in die „Bewegte Pause“, die an unserer Schule bereits besteht, eingebunden werden. Kinder haben hier die Möglichkeit Sportgeräte in den Pausen auszuleihen. Durch die ideale Beschaffenheit des Schulgeländes würde dieses Angebot auf großen Zuspruch stoßen und die teilweise sehr langen Pausen und insbesondere Nachmittage könnten effektiv genutzt werden.

Durch bestehende Kontakte konnten wir die Kosten für ein Paar Inlineskates (50€) und die dazugehörige Schutzausrüstung (50€) auf insgesamt 100€ reduzieren. Für eine Anschaffung von 25 Skates (Klassensatz als Mindestanzahl) fehlen uns aber noch 1000€. Wir würden uns freuen, wenn wir Ihr Unternehmen dafür als Sponsor gewinnen könnten.

Als Gegenleistung bieten wir Ihnen eine medienwirksame Teilnahme an unserer Kick-Off-Veranstaltung an. Diese wird in Kooperation mit der Universität Hamburg den Startpunkt für das Projekt bilden und entweder in unserer Sporthalle oder einer der großen Uni-Sporthallen stattfinden.

Darüber hinaus wäre z.B. auch ein Besuch unser Schüler in ihrem Betrieb möglich, was sie wiederum werbewirksam nutzen könnten. Eine weitere Möglichkeit wäre T-Shirts bzw. Mützen mit ihrem Firmenlogo beim HSH Nordbank Lauf zu tragen, an dem viele Schüler teilnehmen werden.

Auf Wunsch lassen wir Ihnen gern weitere und konkretere Informationen über unser Projekt und die dazugehörige Kick-Off-Veranstaltung zukommen.

Mit freundlichen Grüßen,

Musterschule Hamburg
Musterstraße 8
22222 Hamburg
Frau Mustermann (Fachbereichsleiterin Sport)
Tel: 040 xxxxxxxx

Hamburg, den 28.01.2011

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir sind die Musterschule Hamburg - eine Ganztagsschule im Süden Hamburgs mit den Schwerpunkten Sprache, Wahrnehmung, Motorik, Soziabilität und Emotionalität. Die 152 SchülerInnen dieser Schule leben und lernen hier gemeinsam.

Die Musterschule versucht in kleineren Klassen und mit zusätzlichen therapeutischen Maßnahmen jedes Kind individuell zu fördern und zu fordern. Neben dem Schulunterricht wird versucht ein reichhaltiges Angebot in den Bereichen Spiel, Sport und Bewegung für die SchülerInnen zu schaffen. Hierfür kooperieren wir mit dem Gymnasium Kirchdorf und der Elbinselschule und bauen im Rahmen des Programms „Fit durch die Schule“ unser Bewegungsangebot aus.

Es konnten bereits ein Hip-Hop Tanz Projekt und eine Bewegte Pause realisiert werden. Ein Kanu Kurs ist ab März geplant und auf die Teilnahme am Insellauf im April diesen Jahres wird aktiv hingearbeitet. Die Trainingsvorbereitungen für diesen Insellauf laufen bereits auf Hochtouren und wir rechnen mit bis zu 120 TeilnehmerInnen aus den drei oben genannten Schulen.
Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass es sich für viele Eltern unserer SchülerInnen als erheblich schwer gestaltet, die Startgebühr (in Höhe von 5€) für diesen Wettkampf aufzubringen. Da dies auf keinen Fall ein Grund für enttäuschte Kinder, die bereits hart für diesen Tag trainiert haben, sein kann, bedarf es an dieser Stelle einer Unterstützung von außerhalb.

Wir bitten Sie um finanzielle Hilfe für unsere SchülerInnen zur Realisierung dieses Laufes. Natürlich kann Fotomaterial werbewirksam von Ihnen genutzt werden. Es können auch Mützen oder Stirnbänder mit dem Logo ihrer Firma an die Teilnehmer verteilt und während des Laufes getragen werden.

Wir bedanken uns für Ihre Unterstützung und hoffen bei Ihnen ein Interesse für dieses Projekt geweckt zu haben. Gerne möchten wir uns und das Projekt persönlich vorstellen, um die weiteren Schritte mit Ihnen einzuleiten.

Mit freundlichen Grüßen, Musterschule Hamburg.

Anhang VII.: Kontaktdaten potentieller Sponsoren

Sponsor	Kontaktdaten	Ansprechpartner
Airbus SG Hamburg e.V.	Airbus SG Hamburg e.V. Osterminnerweg 37 21635 Jork	Rüdiger Bytomski
Alster Radio	Alster Radio GmbH & Co. KG Funkhaus Messberg Messberg 4 20095 Hamburg	
BeachCenter Hamburg	BeachCenter Hamburg Alter Teichweg 220 22049 Hamburg	Olaf König
Budnikowsky	Iwan Budnikowsky GmbH & Co.KG Wandsbeker Königstraße 62 22041 Hamburg	Iwan Budnikowsky
Eis- und Rollsportverein	Eis- und Rollsportverein Bergedorf Homannring 32 21037 Hamburg	Patrick Kortylak
FritzKola	fritz-kola GmbH Liebigstraße 2-20 D-22113 Hamburg	Lorenz Hampl und Mirco Wolf Wiegert
Globetrotter	Globetrotter Ausrüstung Wiesendamm 1 22305 Hamburg	
Kay´s Online Shop (Skateartikel)	Globetrotter Ausrüstung Wiesendamm 1 22305 Hamburg	
Joeys Pizza	Joey`s Pizza Service (Deutschland) GmbH Holzdamm 57 20099 Hamburg	Friedrich Niemax und Karsten Freigang
Lichtblick	LichtBlick AG Zirkusweg 6 20359 Hamburg	
Radio Energy	ENERGY Hamburg Winterhuder Marktplatz 6 22299 Hamburg	
Reformhaus Engelhardt	Reformhaus Engelhardt GmbH & Co.KG Bogenallee 14 20144 Hamburg	
Bäckerei Effenberger	Einzelfirma Rutschbahn 18 20146 Hamburg	Thomas Effenberger
Hauni	Hauni Maschinenbau AG Kurt-A.-Körber-Chaussee 8-32 21033 Hamburg	Christipher Somm

Schanzenbäckerei	Schanzenbäckerei GmbH Lagerstraße 17 20357 Hamburg	Gürol Gür
Smileys Pizza	Smiley`s Franchise GmbH Willhoop 1 22453 Hamburg	Ingo Graetz und Andrea Schemion
Speedlager.de	FUCHS EDV Vertriebs GmbH Gasstraße 16 22761 Hamburg	Sascha Gelszeit
Sponsoren für Hamburg e.V.	Geschäftsstelle Förderverein Sponsoren für Hamburg e.V. Sponsoren für Hamburg e.V. im Haus Bürgerschaftlicher Engagements (habe) Alsenstraße 8 22769 Hamburg-Altona	Christian-Thomas Appel
Eisanlage Wallanlagen	INDOO Spielwerk Betriebs GmbH & Co. KG Ewige Weide 1 22926 Ahrensburg Tel. 04102 200900	
Thalia Buchhandlung	Thalia Buchhandlung Hamburg Große Bleichen 19 20354 Hamburg	